H.pol.
2312

Bibliothek
gensburg
Hist. pol. 2312

Hist. 2312
SBR 069027260818

Ex dono D. auctoris

venit ad manus 8^t Romani 1781.

Versuch

in der ältesten Geschichte

der

Slaven,

besonders

in Teutschland.

Aus den besten

gleichzeitigen Schriftstellern verfasset

von

Philipp Wilhelm Gercken.

Leipzig, 1771.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Vorbericht.

Die Geschichte der Slaven in Teutschland ist ein Gegenstand, der fast noch ganz und gar unbearbeitet ist. Gleichwol bleibt er von vieler Wichtigkeit, und der Einfluß in die alte Geschichte vieler teutscher Provinzen fällt einem jeden Kenner in die Augen. Ich habe es daher gewaget, in diesem kleinen Aufsatze die Nachrichten von ihrer alten Heimat, und woher sie nach und nach in einige teutsche Provinzen eingerücket, aus den besten Quellen zu untersuchen, und daraus den Anfang der Slavischen Geschichte in Teutschland zu bilden. Und weil ich gefunden, daß die Geschichtschreiber der teutschen Provinzen, wo vormals Slaven gewohnet, in den Nachrichten von ihrer ersten Ankunft daselbst, sehr unrichtig und öfters verwegen gemuthmaßet,

so habe ich mir besonders angelegen seyn lassen, die ersten Spuren von ihrer Ankunft, oder vielmehr von ihrem würklichen Daseyn nicht anders als aus den Zeitgenossen aufzusuchen, und richtig, so viel sich thun läßt, zu beweisen. Die Beweisstellen selbst sind also mit den eigentlichen Worten der alten Schriftsteller allemal angeführet, damit ein jeder, wenn er auch sonst kein Kunstverständiger ist, dennoch davon urtheilen kann, ob das Angeführte wahrscheinlich und überzeugend sey, oder nicht.

Man wird daher finden, daß ich von den Nachrichten meiner Vorgänger größtentheils abgegangen, und nach Anleitung der gleichzeitigen Schriftsteller habe abgehen müssen, wenn ich gleichfals nicht unerweisliche Muthmaßungen, statt historischer Wahrheiten, dem Leser aufdringen wollte. Die

erste

erste Nachricht, von welcher Zeit man sicher beweisen kann, daß damals schon in dieser oder jener Provinz Slaven seßhaft gewesen sind, fällt also hier weit später aus, als sie bisher gemeiniglich angegeben worden, welches man z. B. bey der Mark Brandenburg am besten sehen wird.

Ich bin aber doch überzeugt, daß, so mager und mangelhaft auch dieser Versuch in der ersten Anlage der Slavischen Geschichte von Teutschland ist, dennoch die wenige Nachrichten mehr historische Gewißheit mit sich führen, als was bisher davon geschrieben worden. Das einzige Böhmen hat hierinn an dem gelehrten Herrn P. Gelasio Dobner einen Vorzug. Alle übrige Länder in Teutschland, worinn Slaven gewohnet, haben hierinn gleiches Schicksal. Von mir aber wird der Leser finden, daß

ich mir dieses zum Gesetz gemacht, lieber wenig richtig zu sagen, und meine Unwissenheit gerade zu gestehen, als vieles ohne Grund zu muthmaßen.

Sollte diese Probe den Beyfall der Kenner erhalten, so bin ich gewillet, die Geschichte der Slaven in der jetzigen Mark Brandenburg bis auf die Zeiten M. Albrechts des Bären, fortzusetzen.

Geschrieben, Salzwedel,
im Junii, 1771.

Den Ursprung alter Völker, und ihre erste Heimat sicher zu bestimmen, wird bei den meisten, wie ich glaube, allemal eine vergebliche und höchst undankbare Arbeit seyn. Wenn man alle Mühe angewandt, die Quellen und allerältesten Schriftsteller durchsuchet, so findet man mehr Widersprüche, als übereinstimmende Nachrichten. Zuletzt besteht das Resultat doch nur in Muthmaßungen, oder höchstens wahrscheinlichen Gedanken.

Mit dieser Idee habe ich mich also an die vorgesetzte Abhandlung gewaget. Die alten Nachrichten des A. Marcellinus, Orosius, Zosymus, Jornandes, Procopius ꝛc. sind aus ihren rechten Quellen aufgesuchet, und mit den neuesten Meinungen der besten Schriftsteller, eines Dobners und Schlözers verglichen, und, so viel ich nach den Regeln der Wahrscheinlichkeit zum Behuf meines Endzwecks herausgebracht,

davon sind folgende Nachrichten entstanden, so ich zur Prüfung der Kenner hiermit übergebe.

Vorher aber muß ich noch berühren, daß, ob wir zwar in Absicht der Slavischen Geschichte von Teutschland, schon einige brauchbare Arbeiten, (worunter ich besonders der Herrn von Jordan und von Schwarz ihre rechne,) haben, dennoch der größte Theil unbearbeitet ist, und der beste Schriftsteller von dieser Materie ohnstreitig der berühmte Pater Rector scholarum piarum zu Prag, Herr Gelasius Dobner, allein anzupreisen. Dieser, um die Geschichte von Böhmen höchst verdiente Mann, hat in seinen vortreflichen Commentarien über den elenden Hagecium nicht allein gedachte Geschichte von einer ungeheuren Anzahl Fabeln gereiniget, sondern auch selbst ihren Anfang aus den besten Quellen, so viel bei der großen Dunkelheit und dem entfernten Zeitpuncte möglich, critisch untersuchet und behandelt. So unentbehrlich und brauchbar auch dieses Werk für die allgemeine Slavische Geschichte ist, so ist in der Folge doch nur Böhmen der Hauptgegenstand des Verfassers, und unsere Nordische Gegenden, zumal die Mark Brandenburg, bleiben in ihrer Dunkelheit. Ich gestehe aber offenherzig, daß dieser Grundgelehrte Mann

in Absicht der allgemeinen Slavischen Völker-Geschichte mir treflich vorgearbeitet, ob wol ich in einigen wenigen Stücken von seinem Plan und Meynungen abgehen werde.

§. 1.

Wenn es seine Richtigkeit hat, wie ich gewiß glaube, daß das große Volk der Slaven von den Römischen und Griechischen Schriftstellern unter dem general Namen der Sarmaten bis in das Sechste Jahrhundert versteckt und begriffen worden, so muß man nothwendiger Weise den Grund der Slavischen Geschichte in der Sarmatischen aufsuchen. Noch weiter zu gehen a) ist mein Endzweck nicht, weil ich befürchte, daß diese Arbeit unnütz, und selbst die wenige wahrscheinliche Nachrichten, von diesem Zeitpunkte an, nur fabelhaft und verdächtig werden möchten.

Die zween ältesten Erdbeschreiber STRABO und POMPONIVS MELA geben von den Sarmaten folgende Nachricht, wobei ich noch beyläufig anzeige, daß der erste den Namen der Scythen und Sarmaten wechselsweise gebraucht, und dabei sagt, daß die alten Griechischen Schriftsteller — uniuersas gentes septentrionales *Scytharum* nomine affecerunt. Er

beschreibt *Lib. XI. p.* 338. (*edit. Basil. fol.* 1571.) die Gegenden supra Euxinum, Istrum et Tanaidem, und sagt — Cum ad dextram intro nauigatur, Europaeis continui *Scythae* habitant et *Sarmatae*. Kurz vorher hatte er bereits *p.* 323. diese Gegenden beschrieben, wo beide Völker — *Scythae* et citra hos *Sarmatae ipsi quoque Scythae* — als Bewohner angegeben, und also die Sarmaten ausdrücklich unter den Scythen begriffen sind. Der Scythische und Sarmatische Name ist also von einem sehr weiten Umfange, den daher die bisherigen Schriftsteller auch zu einem allgemeinen Deckmantel sehr bequem gefunden, Völker und Länder, so sie nicht kannten, darunter zu verbergen. Indessen kömmt der vorgedachte POMPONIVS MELA (*edit. Gronouii*) mit ihm von eben diesen Gegenden, als Sarmatischen Wohnsitzen, völlig überein, wenn er sich *p.* 109. davon also ausdrückt — Ipse *Tanais* ex Riphaeo monte dejectus adeo praeceps ruit, ut cum vicina flumina tum *Maeotis* et *Posporus* tum *Ponti* brumali rigore durentur — decurrat — *ripas* ejus *Sarmatae* et ripis haerentia possident. Vna gens aliquot populi et aliquot nomina —. Hergegen beschreibt er *Lib. III. Cap. V.* eben diese Gegenden von Scythischen Völkern bewohnet,

net, woraus also abermal folgt, daß die Sarmaten zu den Scythen gerechnet b), und beide Namen wechselsweise gebrauchet sind. Dieses aber ist überall von dem Asiatischen Sarmatien zu verstehen. Das Europäische hingegen wird von ihm *Lib. III. Cap. IV. p.* 251. also ausgezeichnet — Sarmatia intus quam ad mare latior, ab iis quae sequntur *Visula* amne discreta, qua retro abit usque ad *Istrum* flumen immittitur. Gens habitu armisque *Parthicae* proxima, verum ut coeli asperioris ita ingenii.

Noch im Vierten Jahrhunderte hatten sie; nach des A. Marcellini Angabe in Asien eben diese Wohnsitze, wenn er *Lib. XX. pag.* 232. 233. (*edit. Lindenbrog.*) schreibt: Vltra *Tanaim* panduntur in latitudinem *Sauromatae* — prope palus est *Maeotis* — ubi Riphaei deficiunt montes, habitant Animaspi juxtaque Massagetae, Alani et *Sarmatae*, welches auch Zosymus *Lib. II. Cap. XXI. pag.* 161. c) bestärket.

Wenn man aber des vorgedachten A. Marcellins Beschreibung von dem Kriege, so Constantin der Große um die Zeit 320 — 333 mit den Sarmaten geführet d), in Betrachtung ziehet, so sieht man, daß schon damals dieses

Volk

Volk mit den Quaden gegränzet, und sie also schon zu der Zeit sich weiter herauf an die Nordliche Ufer der Donau verbreitet, wo sie hernach festen Fuß behalten haben. Denn daß sie über der Donau, auch in den Gegenden, so gegen Nieder-Pannonien belegen, gewohnet, wo sie der Kaiser, nachdem er über den Fluß eine Brücke schlagen lassen, in ihren eigenen Wohnsitzen angegriffen, ist aus der angeführten Stelle des Marcellins zuversichtlich klar, womit auch OROSIUS *Lib. VII. Cap. XXVIII. p.* 515. (*edit. Basil.* 1536. 8) völlig übereinstimmet.

a) Ich bin deswegen mit Fleiß von den Nachrichten des Herodotus ꝛc. zurück gegangen, weil ich überzeugt bin, daß man sie unmöglich auf diese Zeiten anwenden kann. Denn meiner wenigen Einsicht nach, ist nichts ungewisser, als die Wohnsitze uralter Völker aus Geschichtschreibern anzugeben, so lange vor den Zeiten gelebt, dazu man ihre Nachrichten gebrauchen will. Es ist bekannt, daß eben diese Völker, nach Beschaffenheit ihrer Lebensart, selten auf einer Stelle lange seßhaft blieben, sondern von einer Gegend in die andere, so ihnen besser gefiel, zogen, wohin ihnen die vielfältigen Kriege, sonderlich mit ihren Nachbarn, Gelegenheit gegeben. Noch eine andere Ursache, warum die Wohnsitze und Namen der alten Völker so unsicher zu bestimmen sind, ist auch diese, daß die uralten Griechischen und Römischen Schriftsteller viele Völker, ja wohl die mehresten, nur den Namen nach von ferne gekannt, und ihre Namen nach ihrer Mundart

öfters

öfters gedrehet, und so sehr verdorben, daß viele Völker doppelte oder falsche Namen erhalten; Wenigstens muß man allemal bei der Untersuchung einen gegründeten Verdacht gegen sie haben, und mit der äußersten Behutsamkeit dabei zu Werke gehen, indem der Grundsatz allemal sicher bleibt, daß die ersten und uralten Völker noch in der äußersten Dunkelheit verborgen sind, und bleiben werden.

Diese ganze Anmerkung wird sonderlich von den ersten Jahrhunderten, wovon ich schreibe, durch die Völkergeschichte so sehr bestätiget, daß wol niemand das Gegentheil behaupten wird.

b) Auch noch jüngere Schriftsteller, z. E. ZOSYMVS, *Lib. IV. Cap. XX. pag. 387. 388. (edit. Cellarii)*, EVNAPIVS, *in Excerptis de Legationibus, pag. 22. 28. (edit. Paris. 1609. 8.)* und PRISCVS, *ibid.* nennen zu ihren Zeiten die Völker dieser Gegenden, so von den Hunnen überwunden worden, Scythen.

c) Cum autem Constantinus inaudisset, ad *Maeotidem paludem habitantes Sarmatas*, Istro nauigiis trajecto, quae ditionis suae erant infestare, copias in eos duxit.

d) *Lib. XVI. et XVII. p. 112.* — Augusto inter haec quiescenti per hyemem apud Syrmium, indicabant nuntii graues et crebri, permixtos *Sarmatas* et *Quados vicinitate* et similitudine morum armaturaeque *concordes* Pannonias Moesiarumque alteram cuneis incursare dispersis — u. *p. 113.* — Imperator flumen Istrum ponte contexto *transgressus* populandis Barbarorum (*Sarmatarum*) incubuit terris. Qui itinere festinato praeuenti — semet omnes effuderunt in fugam, inter latebrosas conualles montium occultati, videbant patriam ferro pereuntem. *Gerebantur haec in ea parte*

parte Sarmatiae, quae secundum prospectat Pannoniam. Aderant autem illico *Sarmatis* periculorum *Quadi* participes. Daß die Quaden mit den Sarmaten fast beständig gemeinschaftliche Sache gemacht, erhellet besonders aus vielen Stellen des ZOSYMI, z. E. *Lib. III. Cap. I. pag.* 235. *Lib. IV. Cap. XVII. p.* 380, und auch des A. MARCELLINI, unter dem Valentiniano, *Lib. XXX. Cap. V. ad A.* 375 *&c.*

§. 2.

Die Sarmaten, und die unter diesem Namen wahrscheinlich mit begriffne Slaven, sind also schon im Vierten Jahrhunderte von der Mäotischen See bis an die nordliche Ufer der Donau seßhaft gewesen. In eben diesem Jahrhunderte gegen das Ende unter Valentiniano und Valente, wird auch die bisher, dem Namen nach, unbekannte Nation der Hunnen, in eben diesen nordlichen Gegenden der Donau furchtbar. A. MARCELLINVS beschreibt diese grausame Nation sehr genau, und giebt die Länder hinter der Mäotischen See als ihre Heimat an a), wo sie damals wenigstens hergekommen sind. Sie überwältigten und verdrängten die Völker dieser Gegenden — per omne, quicquid ad Pontum a Marcomannis praetenditur et Quadis, multitudinem barbaram abditarum nationum vi subita sedibus pulsam circa flumen Istrum vagari b); und nichts konnte ihrer Macht

Einhalt

Einhalt thun. ZOSYMUS, *Lib. IV. Cap. XX. pag.* 386. beschreibt diese Ueberschwemmung sub Valente also — Dum haec ab illis ita gererentur, natio quaedam barbara Transistrina *gentes Scythicas* est adorta, prius quidem illa incognita, sed quae subito tum temporis emersit. Eos appellabant *Hunnos*, *nationem Scythicam* ad eam fortunam redegerunt, ut superstites, domiciliis suis relictis, Hunnis ea traderent incolenda, ipsi fugam capessentes in aduersam Istri ripam transjicerent, erectisque manibus supplices ab imperatore se recipi peterent c). Von dieser Zeit also an spielten die Hunnen den Meister in den nordlichen Gegenden der Donau. Die vorher allda wohnende Völker wichen, oder mußten sich ihrem Joche unterwerfen. Auch die Römische Macht selbst kam überall ins Gedränge, sowol durch die Hunnen, als durch die von jenen vertriebenen Gothen d).

Wenn also auch die Sarmaten, und die hierunter mit begriffne Slavische Völker unter Hunnischer Bothmäßigkeit, wie fast nicht anders zu glauben, gestanden, so muß man auch noch jetzo ihre Wohnsitze, zum theil in ihrer alten Heimat, zum theil aber an dem nordlichen Ufer der Donau, suchen.

a) *Lib. XXXI. p. 466. S. Hieronymi Epist. Lib. III. p. 428. (edit. Colon. 1674. 8.)* — Ecce subito discurrentibus nuntiis Oriens totus intremuit, ab *ultima Maeotide* inter glacialem Tanaim et Massagetarum immanes populos, ubi Caucasi rupibus feras gentes Alexandri claustra cohibent, *erupisse Hunorum examina* —.

JORNANDES *de R. G. Cap. XXIV. p. 203 ap.* MVRATORIVM, *Tom. I. S. R. I.* — tali ergo Hunni stirpe creati Gothorum finibus aduenere. Quorum natio saeva, *vt Priscus historicus refert*, in *Maeotide palude* ulteriorem ripam insedit.

b) A. MARCELLINVS, *Lib. XXXI. pag. 472.*

c) *Conf.* IDEM *Lib. XXX. pag. 470. 471.*

d) *S. Hieronymi Epist. 95. circa A. 396.* — Horret animus, temporum nostrorum ruinas persequi. XX. et eo amplius anni sunt, quod inter Constantinopolim et Alpes Julias quotidie Romanus sanguis effunditur. Scythiam, Thraciam, Daciam, Dalmatiam, cunctasque Pannonias, Gothus, *Sarmata*, Quadus, Alanus, *Hunni*, *Marcomanni*, vastant, trahunt, rapiunt —.

§. 3.

Bis hieher ist also noch an keine Einwanderung der Slaven in das innere Teutschland und Böhmen zu denken. Die Marcomannen behaupteten noch nach dem klaren Zeugnisse des JORNANDES a) ihre alte Wohnungen, und der Herr P. GELAS. DOBNER b) hat es sehr deutlich erwiesen, daß auch Böhmen damals noch unter ihrer Bothmäßigkeit gestanden. Von dieser

dieser Seite der Donau bleibt wenigstens kein Zweifel. Ob dieses von der andern Seite durch Pohlen schon geschehen, oder wenigstens versuchet worden, ist eine andere Frage, die von einigen angenommen, mir aber nicht wahrscheinlich ist. Ich kann zwar nicht leugnen, daß nicht zum Theil schon damals diejenige Teutsche Völker, so das heutige Pommern, die Mark Brandenburg, Mecklenburg ꝛc. bewohnet, aus diesen Ländern vorgerückt, und in die Römische Provinzen eingebrochen sind, weil es von den Vandalis, Suevis und Burgundionibus vor andern aus dem JORNANDE c) erweislich. Ich stelle mir aber auch die Auswanderung der Völker nicht so vor, wie die mehresten glauben, daß die Länder dadurch ganz und gar entvölkert worden; ich glaube vielmehr, daß nur der Kern, und die junge streitbare Mannschaft mit ihren Weibern und Kindern zum Theil ausgezogen, um ihr Glück in einem fruchtbarern Boden zu suchen, der übrige Theil der Nation ist zurück geblieben.

Als die Vandali, so nicht weit von den Rugiern an der Ostsee, theils in Mecklenburg und Pommern gewohnet, wie alle Völker des nordischen Teutschlandes auf die Gegenden der Donau gezogen, und von da weiter in die Römische Provinzen eingedrungen, ihr Vaterland also

verlassen hatten d), so sagt PROCOPIUS, *Lib. I. Cap. XXII.* ausdrücklich — initio cum *pressi fame* Vandali, e patriis sedibus demigrarunt, *relicti sunt nonnulli, quibus obstitit blandiens inertia, ne sequi vellent*, und so ist es auch in diesem Falle bei andern Völkern beschaffen gewesen. Die Nation hatte sich vermehret, die Lust zum Ackerbau war bei ihnen so gering, wie zum Kriege groß, mithin war es überall kein Wunder, wenn der Hunger einen Theil davon aus dem Lande getrieben, so ihr Glück anderwärts gesuchet. Nach und nach mag der Ruf von der Güte der eingenommenen Länder, und die Nachrichten, so davon bei den Zurückgebliebenen eingegangen, diese angelocket haben, daß noch mehr Colonien den ersten nachgezogen, wodurch endlich die Länder von Einwohnern entblösset worden.

Daß dieses aber schon im Vierten Jahrhunderte das Schicksal vorgedachter Länder gewesen, scheinet mir viel zu frühe, und ich werde am Ende dieser Abhandlung, wenn ich von den Slaven, so sie hernach eingenommen, handeln werde, diesen Umstand weiter berühren.

a) *Cap. XXII. pag.* 202.

b) *In Prodrom. Annal. Hagecian. pag.* 112 - 116.

c) *Cap. LIII. LV. pag.* 218. Von den Sueuis. Von den Burgundionibus schreibt *S. Hieronymi Contin. Chron.*

Chron. Eusebii sub Valente et Valentio ad A. 374 — Burgundionum LXXX. ferme millia, quod nunquam antea ad Rhenum descenderunt.

d) PROSPER AQVITANICVS, *ap. Canisium Tom. I. pag.* 298. circa A. 404. — *Vandali* Gallias trajecto Rheno pridie Kal. Januarii ingressi — circa Annum 410. *Vandali* Hispanias occupauerunt.

Die Gothen eine ursprünglich Teutsche Nation, so anfangs in Hinter-Pommern und Preußen gewohnet, haben sich gleichfalls zuerst der Donau genähert, und zuletzt des Römischen Reichs Untergang befördert, PROSPER AQVIT. *l. c. p.* 297. ad A. 400 — *Gothi* Italiam Alarico et Rhadagaiso Ducibus ingressi —.

§. 4.

Die Macht der Hunnen nahm mit dem Fünften Jahrhunderte in den nordlichen Gegenden der Donau noch stärker zu. Die benachbarte Völker mußten entweder sich unter ihre Bothmäßigkeit bequemen, oder das Land räumen. Nur die Ost-Gothen, so kurz vorher die Vandalen und Alanen aus Pannonien verdränget a), behaupteten im Anfange noch ihren Platz, bis sie endlich auch die Hunnische Oberherrschaft erkennen mußten b).

Der Sarmaten gedenken die Schriftsteller selbiger Zeit wenig, welches daher fast die Vermuthung giebt, daß sie vielleicht den Hunnen zum Theil ausgewichen, und sich weiter gegen

Norden in Pohlen und Rußland ausgebreitet haben. Denn daß der Einbruch der Hunnen bei den Völkern dasiger Gegend eine große Revolution verursachet hat, wird wol niemand leugnen.

Unter dem Attila, so ohngefähr um das Jahr 428 zu herrschen angefangen, ward die Macht der Hunnen auch dem ganzen Europa furchtbar. Die Römer mußten ihre Freundschaft und Bündnisse suchen, und bei dem Feldzuge gegen den West-Gothischen König Theodorich bestand die Römische Armee zum Theil aus Hunnischen Hülfs-Völkern c). Jedoch dieses veränderte sich bald. Nachdem Attila vergebliche Mühe angewand, die Gothen und Römer an einander zu hetzen, so brach der Krieg plötzlich gegen sie aus. Von beiden Seiten wurden die fürchterlichsten Armeen, so jemals der Erdboden gesehen, ins Feld gestellet. Attila hatte eine sehr große Anzahl Scythischer und Teutscher Völker auf seiner Seite, so theils gezwungen, theils aber freiwillig, aus Hoffnung der Beute, Dienste genommen d). Die Römer und West-Gothen waren gleichfalls mit Teutschen und Sarmatischen Hülfs-Völkern e) genugsam verstärket. Es kam in den Catalaunischen Feldern (bei Chalons sur Marne) zur Schlacht, worinn Attila den Kürzern zog. Er mußte seinen Rückzug nach Hause nehmen, und bei der

Gele-

Gelegenheit vermuthet man, daß verschiedne Teutsche Völker, in Teutschen Provinzen, woher sie nicht gebürtig, zurück geblieben sind.

Dieser wichtige Vorfall ist im Jahr 451 geschehen. In dem folgenden versuchte Attila sein Glück in Italien mit bessern Vortheil; bei einem andern Feldzuge gegen die West-Gothen aber ward er abermal in Gallien an der Loire geschlagen, und kurz darauf starb er nach dem Cassiodor f) im Jahr 453.

a) JORNANDES, *Cap. XXXI. pag. 207.*

b) IDEM, *Cap. XXXIII. pag. 208.*

c) IDEM, *Cap. XXXIV. pag. 208.*

d) SIDONIVS APOLLINARIS, *Carm. VII. pag. 318 (edit. Elmenhorstii 1597. 8.)*

e) JORNANDES, *Cap. XXXVI. p. 209.* HISTORIA MISCELLA, *ap.* MVRATORIVM, *Tom. I. S. R. J. pag. 97.*

f) CASSIODORI Chronic. pag. 367. *(edit. J. Gareti, Venet. fol. 1729. Vol. I.)*

PRISCVS, ein gleichzeitiger Schriftsteller, so als Gesandter des Theodosii an des Attila Hofe sich aufgehalten, giebt die beste Nachrichten von dem Attila und seinen Kriegen; womit man den JORNANDES verbinden kann, so des PRISCI Gothische Historie, davon wir nur noch Fragmenta in den Excerptis de Legationibus übrig haben, in seinem Werke de rebus Gothicis gebraucht hat.

§. 5.

Hier muß ich in Verfolgung der Geschichte stehen bleiben, und einen wichtigen Umstand, wozu die vorgedachte Niederlage des Attila Gelegenheit gegeben haben soll, mit wenigen, jedoch gründlich, untersuchen. Der gelehrte Herr P. GELASIVS will nemlich in dem *Prodromo Annal. Hagecii, pag.* 133. behaupten, daß die bei der Armee des Attila gewesene Sarmaten, (Slaven) auf dem Rückzuge nach der verlohrnen Schlacht, sich in Böhmen niedergelassen, und dieses durch die Auswanderung der Marcomannen entvölkerte Land besetzet hätten.

Wenn diese Angabe völlig bewiesen wäre, so hätten wir wenigstens von Böhmen einen gewissen Zeitpunct, da die Slaven in Teutschland sich fest gesetzet. Ich muß aber gestehen, daß, ob gleich der gelehrte Herr Verfasser einige wahrscheinliche Gründe vorgebracht, selbige mich doch nicht ganz überzeuget, wenigstens erhebliche Zweifel zurück gelassen haben.

Zuförderst finde ich den Haupt-Umstand, **daß die Slaven damals in Böhmen würklich zurück geblieben**, mehr vermuthet als erwiesen. Wenn ich nun ferner beweise, daß es 1) überall noch sehr zweifelhaft, wenigstens hier nicht erwiesen, ob Attila damals unter seiner Armee würklich

Slavische

Slavische Völker gehabt, und 2) ob Böhmen zu selbiger Zeit schon von seinen damaligen Bewohnern, den Marcomannen verlassen ꝛc. so wird die Hypothese noch mehr verdächtig und ungewiß. Was den ersten Punct anlanget, so muß ich, mit Erlaubniß dieses berühmten Mannes, den ich sonst gewiß hoch schätze, frei gestehen, daß die aus dem SIDONIO APOLLINARI und dem FREDEGARIO angeführte Beweisthümer mir nicht hinreichend scheinen, die übrige *pag.* 130. angeführte Schriftsteller aber für diesen Umstand viel zu jung, auch sonst von keiner Erheblichkeit sind. Der erste ist zwar ein gleichzeitiger Schriftsteller, und er macht auch alle Völker von der Armee des Attila namhaft a), allein er giebt wenigstens den Namen nach, keine Sarmaten an. Herr P. Gelasius will zwar selbige unter die Arctoos populos mit verstehen, allein dieses ist kaum für einen halben Beweis anzunehmen, zumal wenn ich hernach das Gegentheil erweise.

Der FREDEGARIVS, ein Geschichtschreiber des Achten Jahrhunderts, erzehlet bei Gelegenheit eines Krieges zwischen den Hunnen und Slaven um das Jahr 623, daß die leztere von alten Zeiten bei der Hunnischen Armee das vördere Treffen allemal ausgemacht, und sie von den Hunnen Bifulcos genannt worden b). Die

Stelle ist meines Erachtens zu allgemein, als daß sie eigentlich den Umstand, den ich hier prüfe, berichtigen kann.

Die ferner, aus dem ECKHART *Comment. de Francia Orient. Tom. I. Lib. VIII.* §. 2. angezogene Stelle, gründet sich auf die vorher angeführte des FREDEGARII, worin ECKHART zwar die alte Verbindung dieser beiden Völker versichert, jedoch *l. c.* deutlich schreibt, daß die Slaven, so ums Jahr 662 mit den Hunnen in Thüringen eingebrochen, damals zuerst sich zwischen der Saale und Elbe (die Sorben) und in Böhmen fest gesetzet c). Diese Angabe ist also dem Herrn Gelasio mehr zuwider, als zum Vortheil, weil sie eine weit spätere Occupirung der Slaven von Böhmen voraus setzet. Aber auch dieses Vorgeben des ECKHARTS ist noch sehr unsicher, und hier nicht brauchbar, indem die zum Beweis von ihm angeführte Stelle des P. DIACONI, *Lib. II. Cap. X.* d) von dem Einfall der Hunnen in Thüringen mit keinem Worte der Slaven dabei erwähnet, er vermuthet solches nur aus dem praesupposito, daß nach dem FREDEGARIO allemal Slaven bei der Hunnischen Armee gewesen seyn sollen, welches ich doch bei den gleichzeitigen Schriftstellern nicht finde. Die übrigen angeführten

führten Chronicanten, als das *Chronicon Coldicense*, die *Annales Francofuldenses &c.* kommen hiebei gar nicht in Betrachtung, weil sie viel zu jung sind.

Da hergegen versichert sowol die HISTORIA MISCELLA e), als der JORNANDES f), (so beide zu den besten Schriftstellern damaliger Zeit gehören, zumal der letzte seine Nachrichten aus des PRISCI seiner Gothischen Historie genommen) gerade das Gegentheil, nemlich, daß die Sarmaten unter den Römischen Hülfsvölkern sich befunden. Herr Gelasius erkläret zwar *pag.* 130. die angeführte Stelle des JORNANDES dunkel, und darin zweifelhaft, ob er die Sarmaten zu des Attila, oder zu den Römischen Hülfsvölkern gezählet. Er hat auch von den alten Ausgaben dieses Schriftstellers Recht: nachdem aber MVRATORIVS, *Tom. I. S. R. I. ex Codice Ambrosiano* ihn von neuem ediret, so fällt dieser Zweifel weg, indem diese und viele andere Stellen ganz deutlich, so, daß seit dem der JORNANDES erstlich recht brauchbar geworden.

Den Zweiten Punct, ob zu selbiger Zeit Böhmen von den Marcomannen schon ganz verlassen, und also leichtlich von den damals zurück gehenden Slaven occupiret werden können,

will der gelehrte Herr Verfasser *pag.* 132. sehr wahrscheinlich machen, wenn er unter andern daselbst aus dem ZOSYMO anführt, daß der Vandalische König Radagaisus bereits A. 406 eine große Anzahl Quaden und Marcomannen nach Italien geführet. Jedoch gestehet er hernach *pag.* 150. *l. c.* selbst — Marcomannos Quadosque socios, quoad vsque nomen ipsorum et gesta leguntur in historiis (leguntur autem *usque ad Attilae aevum*), neque ex coaevo aut paulo posteriore scriptore ostendi potest, *ab iis terras has fuisse desertas aut alias delectas*, manifeste inquam conuincitur: *Boemiam* ante Sarmatarum et Attilae irruptionem nunquam amisisse. Welches auch in so weit mit der HISTORIA MISCELLA g), überein kömmt, die ganz deutlich schreibt, daß die Marcomannen und Quaden dem Attila unterworfen, und auf dem Feldzuge in Gallien mit unter seiner Armee begriffen gewesen. Wenn wir dieses annehmen, so scheinet es mir am wenigsten glaublich, daß die Marcomannen in Gallien sollten zurück geblieben, und Böhmen damals von den zurückgehenden Sarmaten besetzt geworden seyn. Da nun dieses letzte als die Hauptsache von dem Herrn Verfasser überall nicht bewiesen, sondern nur vermuthet

wird,

wird, so bleibt mir mit eben dem, wo nicht grössern Rechte, vielmehr die Vermuthung, daß auch nach des Attila Tode die Marcomannen noch die herrschende Nation in Böhmen geblieben sey. Selbst die aus dem JORNANDE von ihm *pag.* 137. angeführte Stelle beſtärket diese Vermuthung, wenn er daselbst von dem Ost-Gothischen Könige Theodorich und seiner großen Macht aus ihm anführt — Non fuit in parte occidua gens, quae Theodorico aut amicitia aut subjectione non deseruierit, sub cujus dextra saepe Vandalus jacuit, *stetit sub pretio* (*i. e. tributo*) *Marcomannus*, Quadorum principes in seruitutem redacti sunt, und dabei zugiebt, daß die Länder der Marcomannen und Quaden unter des großen Theodorichs völliger Bothmäßigkeit gestanden. Er erkläret dieses zwar *pag.* 164. dahin, daß darunter nur die Ueberbleibsel der Marcomannen zu verstehen, so bei Occupirung der Sarmaten unter dem Attila in Böhmen geblieben wären. Allein die Erklärung scheinet mir, mit Erlaubniß dieses berühmten Mannes, nicht ganz überzeugend zu seyn. Ich schließe also, wenn die Sarmaten damals dieses Land eingenommen, und nur wenige Marcomannen allda zurück geblieben wären, so würde man sicher die ersten als die herr-

schende Nation daselbst angesehen, und JORNANDES sie gewiß bei dieser Gelegenheit statt der übrig gebliebenen wenigen unter dem Druck lebenden Marcomannen genannt haben. Der Ausdruck wäre zu schlecht gewählt, und übel passend, die Gothische Macht des großen Theodorichs damit zu beweisen.

a) SIDONIVS APOLLINARIS, *Carmin. VII.* (*edit. Elmenhorstii, pag. 318*).

. . . . Subito cum rupta tumultu
Barbaries totas in te transfuderat *Arctos*
Gallia. Pugnacem Rugum comitante Gelono,
Gepida trux sequitur. Scotum Burgundio cogit,
Chunus, Bellonotus, Neurus, Bastarna, Toringus,
Bructerus, vluosa quem vel Nicer abluit unda
Prorumpit Francus, Cecidit cito secta bipenni
Hercinia in lintres et Rhenum texuit alno,
Et jam terrificis diffuderat Attila turmis
In campos se Belga tuos.

b) FREDEGARII *Chron. Cap. XLVIII. p. 135. ap.* FREHERVM *in Corp. Hist. Franc. ad A. 623* — Sclaui jam contra Auares cognomento Chunos et regem eorum Caganum coeperunt rebellare. *Vuinidi Bifulci Chunis fuerunt jam ab antiquitus*, ut cum Chuni in exercitu contra gentem quamlibet aggrediebant, Chuni pro castris adunato illorum stabant exercitu, Vuinidi vero pugnabant, si ad vincendum praevalebant, sin autem Vuinidi superabantur, Chunorum auxilio fulti vires resumebant. Ideo *Bifulci* vocabantur a Chunis, eo quod duplicem in congressione certaminis —.

c) *Tom. I. Lib. VIII. §. 2. pag. 92.* circa A. 662. sub rege Austras. Sigberto I. — Post ejus (sc. Attilae) mortem diu adhuc magna pars Slauicae nationis Hunnis adhaesit. Venedos siue Winidos

dos speciatim in Hunnorum exercitu strenue semper militasse FREDEGARIVS, in Chronic. Cap. XLVIII. testatur, *hos et nunc cum Hunnis in Thuringiam irruisse verosimile est* —. Vnde in eam opinionem deuenio, Sigebertum regem inita post victoriam cum Cagano amicitia, *sociis ejus Venedis partem eam Thuringiae, quae inter Salam et Albim protensa est*, cum raro colono gauderet, ea conditione ut fidi Francis essent, *incolendam concessisse*. Ex Gepidarum autem terra Hunni in Thuringiam non alia via pergere potuerunt nisi per Morauiam et Bohemiam; *unde puto eos et in Bohemia socios alios Slauos nempe Jazyges nunc reliquisse, qui deinde abbreuiato nomine se Zechos vocauere*. Dieser letzte Einfall aber ist eben so unrichtig, wie der erste, wie ich in der Folge zeigen werde.

d) *ap.* MVRATORIVM, *Tom. I. S. R. I. pag. 429.* — Eo quoque tempore, comperta *Huni*, qui et Auares, morte Chlotarii regis, super Sigisbertum ejus filium irruunt. Quibus ille in *Turingia* occurrens, eos juxta Albim fluvium potentissime superauit, eisdemque petentibus pacem dedit —.

e) *Lib. XV. p. 97. ap.* MVRATORIVM, *l. c.* — Fuere interea *Romanis* auxilio Burgundiones, Alani cum Sangibano suo rege, Franci, Saxones, Riparioli, Bariones, *Sarmatae*, Armoriciani, Luteciani, ac pene totius populi occidentis, quos omnes Aetius, ne impar Attilae occurreret, ad belli adsciuerat societatem.

f) JORNANDES, *de reb. Get. Cap. XXXVI. pag. 209. ap.* MVRATORIVM, *l. c.* — Producitur itaque a rege Theodorico Vesegothorum innumerabilis multidudo —. A parte vero *Romanorum* tanta Patricii Aetii prouidentia fuit, vt vndique bellatoribus congregatis aduersus fero-

tem

cem et infinitam multitudinem non impar occurreret. *His enim adfuere* auxiliares Franci, *Sarmathae*, Armoriciani, Liticiani, Burgundiones, Saxones, Riparii, Ibriones, quondam milites Romani, tunc vero jam in numero auxiliariorum exquisiti, aliaeque nonnullae Celticae vel Germanicae nationes. Diese Stelle des JORNANDES ist so deutlich, daß gar kein Zweifel mehr obwalten kann, daß die Sarmaten von ihm zu den Römischen Hülfsvölkern gerechnet worden.

g) *Lib. XV. p. 97. ap.* MVRATORIVM, *l. c.* — Erant siquidem *ejus* (von dem Attila ist daselbst die Rede) subjecti dominio rex ille Gepidarum famosissimus Andaricus. Walamir Gothorum regnator — Fortissimae nihilominus gentes *Marcomanni*, Sueui, *Quadi* —.

§. 6.

Nach des Attila Tode zerfiel das Hunnische Reich und ihre Macht plötzlich. Seine Söhne waren wegen der Herrschaft streitig, und rieben sich unter einander selbst auf a). Die Gepiden und Ost-Gothen waren die ersten, so sich dieses zu Nutz machten, sie überwältigten die Hunnen, und ganz Pannonien nebst andern angränzenden Ländern gerieth unter ihre Bothmäßigkeit b). Andere benachbarte Völker schüttelten gleichfalls das Joch ab, und die Hunnen wurden von den Ost-Gothen so in die Enge getrieben, daß sie gezwungen waren, die bisherige Wohnsitze gänzlich zu verlassen, und nach ihrer ersten Heimat wieder zurück zu kehren c). Von den Sarmaten

ten findet man in den Geschichten damaliger Zeit wenig Nachricht, jedoch gedenket ihrer JORNANDES bei Gelegenheit eines Krieges, so die Ost-Gothen mit den Gepiden geführet. So viel erhellet aber aus dem Zusammenhang der Geschichte und des Zustandes dasiger Gegenden, daß sie daselbst überall keine wichtige Rolle gespielet ꝛc. Anno 475 fielen die Ost-Gothen unter ihrem Könige Theodomir in Illyrien, und die Sarmaten, so über die Sau in Kaiserlichen Diensten ihre Wohnung hatten, getraueten sich nicht, sich ihnen zu widersetzen d). Unter dem mächtigen Theodorich stieg die Macht der Ost-Gothen aufs höchste, sie überwältigten gegen das Ende des Fünften Jahrhunderts auch die mächtige Nation der Sueven, so in diese Gegenden vorgerücket war e). JORNANDES nennet ihn daher Regem gentium, mit dem Zusatz, *Cap. LIX. pag.* 220. daß kein Volk vorhanden, in parte occidua, quae Theodorico, dum viveret, aut amicitia aut ſubjectione non deſeruiret. Und ob wol seine größte Macht zuletzt sich nach Italien gewandt, so behauptete er dennoch auch diese Länder f), daß also die Sarmaten und andere Völker so lange in völligen Respect erhalten worden, bis der Verfall des Ost-Gothischen Reichs in Italien erfolgete, und das

Ende

Staatl. Bibliothek Regensburg

Ende ihrer überwiegenden Macht auch hier nach sich zog.

Aus den bisher angeführten Nachrichten, kann man also sicher den Schluß machen, daß bis auf diesen Zeitpunct das linke Ufer der Donau gegen *Noricum*, vor den Einbrüchen der Sarmaten und Slaven, noch allezeit gedeckt und frei geblieben, mithin ist bis dahin von dieser Seite der Donau an keine Einwanderung der Slaven in Teutschland zu gedenken. Wenn solches schon würklich geschehen ist, welches ich gar nicht bestreite, so muß es von der anderen nordlichen Seite der Donau, oder aus Pohlen geschehen seyn, welches auch der Lage nach am natürlichsten zu vermuthen ist.

a) JORNANDES, *Cap. L. pag. 216.*

b) IDEM, *l. c. pag. 216.* — Cessere itaque Hunni, quibus cedere putabatur vniuersitas.

c) IDEM, *Cap. LII. LIII.* — Daß die Zerrüttung des mächtigen Hunnischen Reichs in Pannonien und den angränzenden Ländern eine große Revolution verursachet, ist außer allen Zweifel. Ob sie aber so stark, daß sie sich auf ganz Teutschland erstrecket, und, wie man vorgiebt, bei allen Teutschen Völkern zu Veränderungen in ihren Wohnsitzen Anlaß gegeben, davon bin ich noch nicht überzeuget. Der größte Theil von Teutschland, die Länder nemlich, so gegen die Ost- und Nord-See, und auf der andern Seite gegen die Schweiz rc. gegränzet, hat die Macht des Attila nicht erfahren, mithin ist sein Tod, und der Verfall

Staatsbibliothek Bamberg

Verfall seines Reichs daselbst auch nicht von Folgen gewesen. Ich bin vielmehr der Meinung, daß die mehresten Veränderungen bei den Wohnsitzen der Teutschen Völker vor diesem Vorfall geschehen, indem der Wanderungsgeist bei den Völkern seit Jahrhunderten beständig fast allgemein gewesen, ohne daß man auf eine specielle Gelegenheit zu sehen allemal Ursach hat. Hierinn aber bin ich, wie gesagt, gar nicht zuwider, daß in allen angränzenden Ländern von Pannonien ꝛc. die größte Veränderung damals vorgegangen.

Auch die Rugier und Heruler gehören zu diesem Zeitpunct als Nachbaren, so nach dem gleichzeitigen EVGIPPIO, *in vita S. Seuerini Noricorum apostoli ap.* BOLLANDVM, *in AA. SS. Mens. Januar. Tom. I. pag. 486.* die Gegenden der Donau in Mähren und Oesterreich ꝛc. damals bewohnet, worüber nebst noch andern Völkern mehr der König Flaccitheus geherrschet. Es ist möglich, daß diese zugleich auch das benachbarte Böhmen bewohnet haben, dafern es ausgemacht, daß die Marcomannen bereits das Land geräumet hatten.

d) JORNANDES, *Cap. LVI. p. 219.* — Theodoricus cum suis transit Saum amnem, *Sarmatis militibusque* interminans bellum, si aliquis obstaret ei. Quod illi verentes quiescunt, imo nec praeualent ad tantam multitudinem —.

e) AGATHIAS, *Histor. Goth. Lib. I.* — Theodoricus (rex Ostro-Gothorum) *Sueuos* tributarios fecerat et gentem subegerat vniuersam.

f) CASSIODORVS, *Var. Lib. III. Ep. 25. 50. Lib. V. Ep. 24.*

§. 7.

Unter Justinians Regierung, wie die Gothische Macht in dasigen Gegenden zerfallen, kamen die Slaven empor. Sie beunruhigten die Provinzen an jener linken Seite der Donau durch häufige Streifereien, bis Justinian, von A. 530 ohngefähr an, diesen Fluß dagegen durch den tapfern Chilbud bedecken ließ a). Nach dessen Tode streiften sie öfters herüber, und von der Zeit an wird diese Nation, so bisher unter dem allgemeinen Sarmatischen Namen begriffen worden, unter dem eigenthümlichen Namen der Slaven bekannt. JORNANDES ist einer von den ersten b), so ihn bekannt macht. Er schreibt *Cap. V. pag.* 194. — Introrsus illi (Istro) Dacia est ad coronae speciem arduis alpibus emunita, juxta quorum sinistrum latus, quod in aquilonem vergit, *et ab ortu Vistulae fluminis per immensa spatia venit, Winidarum natio populosa consedit.* Quorum nomina licet nunc per varias familias et loca mutentur, *principaliter tamen Sclauini et Antes* nominantur. Und *Cap. XXIII. pag.* 201, wo er den Krieg des Gothischen Königes Ermanarici, mit den Slaven beschreibt, sagt er von ihnen — Nam hi — ab una stirpe exorti tria nunc nomina reddidere, id est

Veneti,

Veneti, *Antes* et *Sclavi*, mit dem Zusatz, daß sie damals (circa Annum 355) unter desselben Oberherrschaft gestanden. PROCOPIUS macht zwar aus den Slaven und Anten zwo besondere Nationen, jedoch sagt er gleichfalls, daß sie von einerlei Ursprung, Sprache, und Sitten gewesen c), versichert auch, daß sie noch damals an den nordlichen Ufern der Donau sedes patrias d) gehabt, und sich allda immer weiter ausgebreitet e). Er beschreibt ihre häufige Streifereien in die Römische Provinzen, besonders in Illyrien und Thracien. A. 547 kamen sie bis Durazzo, und 550 drungen sie in Griechenland ein f).

MENANDER, ein Schriftsteller des Sechsten Jahrhunderts g) nennet sie *Sclauinos*, und wir sehen auch aus demselben, *pag.* 265. wie sie noch unter dem Kaiser Tiberius die Römische Provinzen beunruhiget, jedoch hatten sie auch damals noch keinen festen Fuß in Illyrien, wie aus eben diesem MENANDRO erweislich, wenn er den Einfall in die Slavische Länder unter dem Tiberius *pag.* 264. beschreibt, und dabei sagt — Itaque profecti Abarorum legati in regiam urbem ad imperatorem, petierunt, ut naues praepararet Chagano et Abarorum exercitui, *quibus Istro trajecto in Sclauinos*

 moue-

mouerent —, sie wohnten also noch jetzo an dem nordlichen Ufer der Donau.

a) Procopius, *Lib. III. Cap. XIV.* — Quidam erat Chilbudius — Bellator acerrimus — Hunc anno imperii IV. militari Thraciae magisterio ornatum Istri fluminis custodiae praefecit —. Jam enim saepe Hunni, *Antae* et *Sclaueni*, *trajecto fluuio* Romanos pessime vexaverant. Chilbudium Barbari adeo reformidarunt —.

b) Herr Prof. Schlözer in der Probe Rußischer Annalen, *pag. 54.* führt aus dem Moses von Chorena, so im Fünften Jahrhundert gelebt, an, daß dieser bereits den Namen der Slaven in seiner Geographie, *pag. 347.* (Edit. Londin. 1736. 4.) gebrauchet, auch der Epitomator Strabonis, schreibt aber dabei, daß diese Stellen noch einer genauen Prüfung bedürften. Auch in dem Vorbericht dieser Probe versichert er aus des Herrn Stritters Auszügen von den Byzantinischen Schriftstellern, daß die Slaven schon früher vorkommen, wie er hier *pag. 54.* vermeinet.

c) *Lib. III. Cap. XIV. p. 312.* und an mehr Stellen.

d) *Lib. I. Cap. XXVII. pag. 271.*

e) *Lib. III. Cap. XIV. pag. 313.* — Et ulterioris ripae Istri partem maximam habent, wo er zugleich die Nation selbst, ihre Einrichtung, Sitten ꝛc. characterisiret. Unter andern beschreibt er sie also: Sunt proceri omnes ac robustissimi. Colorem nec summe candidum habet cutis nec flauum coma, neque is plane in nigrum deficit, ac subrufus est et quidem omnibus. Vitam aeque vt Massagetae victu arido incultoque tolerant, toti sicut illi sordibus et illuuie semper obsiti.

Inge-

Ingenium ipsis nec malignum nec fraudulentum, et cum simplicitate mores Hunnicos in multis retinent.

f) *Lib. III. Cap. XL. pag. 334.*

g) *In Excerptis de Legationibus, pag. 261. seqq. (Edit. Paris. 1609, 8.)*

§. 8.

Bevor ich die Slavische Geschichte weiter verfolge, muß ich noch des Einfalls der **Hunnen** oder vielmehr **Avaren** in Thüringen, so ums Jahr 562 geschehen, mit wenigen berühren, weil ECKHART a) uns bereden will, daß bey diesem Züge, die **Slaven**, so bey der Avarischen Armee gewesen, sich zuerst in dem Lande zwischen der Saale und Elbe festgesetzet, wo hernach die **Sorben** bekannt worden.

Die **Avaren** kamen aus Pannonien, gingen durch Böhmen, und wandten sich nach Thüringen zur rechten Hand **gegen die Elbe** (wenn sonsten diese Angabe des P. DIACONI richtig). Hier kam ihnen der Fränkische König Sigbert entgegen, und schlug sie in die Flucht b). Sie wiederholten ums Jahr 571 diesen Zug, das Glück wandte sich, und Sigbert verlohr das Treffen. Er kam mit dem Rest seiner Völker so in die Enge, daß er durch Geschenke und Versprechungen den Frieden erbitten mußte c). Wenn bey diesen

Einfällen der Avaren, die Slaven das vorgedachte Land zwischen der Saale und Elbe erhalten, wie ECKHART vermeinet, so wäre es wahrscheinlicher bei diesem letzten, wie bei dem ersten zu vermuthen. Allein es ist nur überall ein zufälliger Gedanke von ihm, indem er nur aus einer Stelle des FREDEGARII, so ich (§. 5.) angeführet und erkläret, mehr vermuthet als beweiset, daß bei diesen Avarischen Feldzügen auch Slavische Völker Antheil gehabt.

Die Avaren d) waren von den Türken gedränget. Sie rückten unter den Kaisern Justinian und Justin schon vorwärts e), bis sie endlich, bei dem Abgange der Longobarden nach Italien, Pannonien in Besitz nahmen, und unter dem Kaiser Tiberius ums Jahr 581 auch das berühmte Sirmium, die Vormauer der Römer occupirten f). Sie hatten in dieser ganzen Gegend nunmehro eine überwiegende Macht, und es ist nicht zu leugnen, daß diese auch auf die benachbarte Slaven einen Einfluß gehabt.

a) *Tom. I. Franc. Orient. pag. 92.* — Vnde in eam opinionem deuenio, Sigebertum regem inita post victoriam cum Cagano amicitia, sociis ejus *Venedis* partem eam Thuringiae, quae inter Salam et Albim protensa est, cum raro colono gauderet, ea conditione vt fidi Francis essent, incolendam concessisse. *Confer. §. 5. et Nota c.*

b) GRE-

b) GREGORIVS TVRONENSIS, *Lib. IV. Cap. XXIII. p. 79.* Post mortem Chlotarii regis Chuni *Gallias appetunt*, contra quos Sygibertus exercitum dirigit, et gesto contra eos bello vicit et fugauit.

P. DIACONVS, *Lib. II. Cap. X. pag. 429.* Ist zwar ausführlicher, aber auch ein jüngerer Schriftsteller — Eo quoque tempore, comperta Hunni, qui et Auares, morte Chlotarii regis, super Sygisbertum ejus filium irruunt. Quibus ille in *Thuringia* occurrens *juxta Albim fluuium* potentissime superauit, eisdemque petentibus pacem dedit. Wenn diese Angabe ihre völlige Richtigkeit hat, und mit den Worten *juxta Albim fluuium*, bei dem Abschreiben, wie ich fast besorge, kein Versehen vorgegangen, so muß dieses Treffen in hiesiger Nachbarschaft in dem Nord-Theringou vorgefallen seyn, und wäre also auch ein sehr merkwürdiger Umstand zur Geschichte hiesiger Gegend. Allein da Thüringen, bekannter maßen, auch das jetzige Franken bis an die Donau begriffen, *vid.* ECKHART *Comment. de Francia Orient. Tom. I. pag. 61. 187*, und die Worte, womit GREGORIVS TVRONENSIS, die Einfälle der Avaren beschreibt, von dieser Gegend zu verstehen, so wird des entfernten Italiäners Anzeige gewiß zweifelhaft bleiben. Ueberdem ist auch der Nord-Theringou viel zu weit den Avarischen Einfällen entlegen.

c) GREGORIVS TVRONENSIS, *Lib. IV. Cap. XXIX. pag. 82.* — Chuni vero iterum in Gallias venire conabantur, aduersus quos Sygibertus cum exercitu dirigit, habens secum magnam multitudinem virorum fortium. Cumque confligere deberent isti magicis artibus instructi —. Fugiente autem exercitu Sygiberti

ipse inclusus a Chunis retinebatur, nisi postea quos non potuit superare virtute praelii, superauit arte donandi. Nam datis muneribus *foedus cum rege iniit, vt omnibus diebus vitae suae nulla inter se praelia commouerent* —. Sed et rex Chunorum multa munera regi Sygiberto dedit. P. DIACONVS, *Lib. II. Cap. X. p.* 430. — Rursumque *Auares* cum Sygisberto *in locis vbi et prius pugnantes*, Francorum proterentes exercitum victoriam sunt adepti.

d) P. DIACONVS macht zwar die Hunnen und Avaren zu einem Volk, die gleichzeitigen Schriftsteller PRISCVS, MENANDER, CORIPPVS aber unterscheiden sie genau. MENANDER nennet sie beständig *Abaros*, CORIPPVS bald *Abaros*, bald auch *Auaros*. Der PRISCVS, *l. c. pag.* 70. 71. macht Hunnos Acathiros, Hunnos Cidaritas, und Hunogiros namhaft, besonders aber, und als der andere Gegentheil die *Abaros*. Der vorgedachte MENANDER ist der sicherste Schriftsteller zu diesem Zeitpuncte; und wenn man die Stelle *l. c. pag.* 221. mit der vorher aus dem GREGOR. TVRONENSI, *pag.* 82. zusammen hält, so erkläret eine die andere, und beweiset deutlich, daß es Avaren gewesen, so mit dem Fränkischen Könige Sigbert Kriege geführet und in Thüringen eingefallen, welche Gregorius von Tours nur Hunnen genannt — Abari et Franci foederibus inuicem initis cum pax firma inter eos esset, Bajanus Abarorum Dux significauit Sigiberto Francorum Duci, suum exercitum commeatus inopia laborare. Decere eum, qui Rex esset, et inter suos minime negligere *exercitum sibi foedere conjunctum*. Promittebat autem, si exercitum Abarorum necessariis rebus recreasset, se tertio die castra moturum, neque longiori tempore in his

his locis commoraturum. Haec vbi Sigiberto ſunt nunciata, ſtatim legumina, oues et boues ad Abaros miſit Man wird alſo am ſicherſten gehen, wenn man ſie in der Folge Avaren oder Abaren nennet. *Conf.* G. PRAY, *Annal. Part. II. Lib. I.; de reb. geſtis Auarorum.*

e) MENANDER, *l. c. pag.* 200 *ſeq.*

f) IDEM, *pag.* 265 *ſeq. pag.* 371. 372.

§. 9.

Nach dieſer kleinen aber nothwendigen Einſchaltung fahre ich in Verfolgung der Geſchichte fort.

Unter des vorgedachten **Tiberius** Regierung wiederholten die Slaven ihre Streifereien mit gröſſern Nachdrucke. Sie fielen ums Jahr 581 mit 100000 Mann in Thracien ein a), und gleich darauf verwüſteten ſie Griechenland b). Der Kaiſer Tiberius konnte die Länder anderer Kriege wegen nicht decken, er ſuchte alſo bei den **Avaren** Hülfe gegen die **Slaven.** Dieſe waren den **Slaven** auffäßig, weil ſie ihren Geſandten, ſo ihnen den Antrag gethan, daß ſie ihre Oberherrſchaft erkennen, und Tribut geben ſollten, die trotzige Antwort gegeben c): Quis hominum eſt, qui ſolis radiis tepeſcit, qui noſtram potentiam poſſit ſibi ſubigere et domare. Aliorum enim regionis dominatum acquirere ſolemus, non alii noſtrae, qui

nos certo manet, donec erunt bella et enses. Sie überzogen also die Slaven, setzten mit Schiffen über die Donau, und verwüsteten die Gegenden derselben mit Feuer und Schwerdt, in der Hoffnung, viele Beute bei ihnen zu finden, so sie kurz vorher aus den Römischen Provinzen geraubet hatten.

Ich bin deswegen hier so weitläuftig, damit ich meine Leser überzeuge, daß die Slaven also noch Anno 581, und so lange Tiberius gelebet, an der südlichen oder linken Seite der Donau keinen festen Fuß gehabt, sondern auch noch damals, nach der Beschreibung des MENANDERS, *l. c.* an dem nordlichen Ufer sich befunden. Daß sie also noch in diesem Jahrhunderte ihre Wohnsitze in Sclavonien, Croatien ꝛc. und sogar auch in Crain, (in der Windischen Mark) ꝛc. aufgeschlagen, daran zweifele ich gar sehr; wenn auch gleich solches aus einer Stelle des P. DIACONI, *Lib. IV. Cap. VII. pag.* 455. d) behauptet werden will, worinn er schreibt, daß der Bairische Herzog Taßilo ums Jahr 595 die Slaven in ihrem Lande angegriffen ꝛc. Die Worte des angeführten Schriftstellers sind zu allgemein, als daß sie, meiner Meinung nach, diese nahe Nachbarschaft in Crain, Sclavonien ꝛc. sicher beweisen. Vielmehr ergiebt sich aus einer Stelle

des

des THEOPHILACTI, *Lib. VI. Cap. III*, daß sie noch unter dem Kaiser Mauritius gegen das Ende seiner Regierung auf ihrer alten Stelle seßhaft gewesen. Mithin scheinet es mir sehr wahrscheinlich, daß der angeführte Feldzug des Taßilo die Slaven in Mähren oder Böhmen betroffen, (weil, wie schon gesagt, ich gar nicht streite, daß damals diese Länder von Slaven besetzt gewesen), welches der Lage nach weit besser passet, indem die alte Heimat der Slaven an dem nordlichen Ufer der Donau von dem Norico, wo damals die Baiern wohnten e), viel zu weit entfernet ist, und besonders LVCIVS, *de regno Dalmatiae et Croatiae, Lib. I. Cap. VIII. IX.* aus dem THEOPHILACTO, ZONARA, und andern gleichzeitigen Schriftstellern erwiesen, daß Dalmatien, Croatien &c. im Sechsten Jahrhunderte zwar öfters von den Avaren und Slaven verwüstet, aber niemals occupiret worden. Er schließt daher *l. c. pag.* 41. (*edit. novae fol. Vindob.* 1758.) also, ex quibus Dalmatiam saepius ab *Abaribus* et *Slauis* populatam dici potest, occupatam autem affirmari minime potest, cum imperii vires nondum in Asia distractae, validae in vtroque Illyrico essent, et saepe de iisdem *Abaribus* et *Slauis* victrices non solum in Dalmatia,

matia, sed ad Istrum et vltra, numquid Dalmatiam occupare permisissent. Um so weniger ist also zu vermuthen, daß Crain und Cärnthen schon von ihnen besezt gewesen, woraus also der Schluß zu machen, daß auch im Sechsten Jahrhunderte von der südlichen Seite der Donau durch erwähnte Provinzen keine Einwanderung der Slaven in Teutschland geschehen, wenigstens nicht erwiesen ist.

a) MENANDER, *in Excerpt. de Legat. pag.* 254.

b) IDEM, *l. c. pag.* 345. — Vastata a Sclauinis Graecia, cum vndique alia ex aliis pericula imminerent et exorirentur, neque Tiberius satis copiarum haberet, — legatum misit ad Bajanum Abarorum Ducem. Is tunc temporis non erat erga Romanos male animatus — Mittebat autem ad illum, *vt suaderet cum Slauinis bellum facere* —. Ad ea procuranda Johannes mittitur. Is cum Peoniam accessisset Bajanum et Abarorum copias in Romanorum ditionis terras transtulit. Erant, vt fertur, fere ad quindecim equitum armatorum millia, quae vbi huc transmisit, *ea rursus per Illyrium duxit*, *et Scythiam versus iter tendens cis Istrum nauigiis reportare instituit.* Bajanus *in vlteriorem ripam fluminis transgressus* vicos et pagos Sclauinorum igni ferroque vastauit, omnia quae potuit rapuit. Atque huic Abarorum in Sclauinos eruptioni non sola Caesaris legatio causam dedit, — sed etiam priuatae inimicitiae mouebant, quia Bajanus erat Sclauinis infensus —. Accedebat, quod multum auri se in eorum regione reperturum sperabat, quia vicinas Romanorum terras, quas nunquam vlla alia

alia gens attigerat, depraedati fuerant. Nach dieser Beschreibung ist also der Zug der Avaren aus Paeonien durch Illyrien, nach der Donau gegangen. Der Uebergang kann also, nach der Lage der Länder, jenseit Sirmium, ohngefähr in der Gegend zwischend Belgrad und Widin geschehen seyn, woraus also zu schließen, daß die Slaven damals (circa 581) den an die Carpatischen Berge gränzenden Theil von Dacien, und vielleicht auch einen Strich von Nieder-Pannonien bewohnet, *confer.* §. 1. und die *sub lit. d.* aus dem A. Marcellino angeführte Stelle.

c) IDEM, *l. c. pag.* 347.

d) His diebus Tassilo a Childeberto rege Francorum apud Bajoariam rex ordinatus est. Qui mox (circa Annum 595 sec. SIGB. GEMBLAC.) cum exercitu *in Sclauorum prouinciam introiens*, patrata victoria ad solum proprium cum maxima praeda remeauit.

e) *Vid.* VENANTIVS FORTVNATVS, *de vita S. Martini. Lib. IV.* P. DIACONVS, *Lib. III. Cap. XXIX. pag.* 450. — *Noricorum* siquidem *prouincia quam Bajoariarum populus inhabitabat*, habet ab oriente Pannoniam, ab occidente Suauiam, a meridie Italiam, ab aquilonis vero parte Danubii fluenta —.

§. 10.

Die überwiegende Macht der Avaren, so zu Ende des vorigen Jahrhunderts nochmals in Thüringen eingefallen waren, wird auch nunmehro zu Anfange des folgenden bey den Slaven merklich. Die Nachrichten, so uns P. DIACONVS

conus giebt, der fast der einzige Schriftsteller, so von diesem Volke in damaligen Zeiten brauchbar ist, enthalten hiervon deutliche Spuren.

Wie ohngefähr ums Jahr 605 die Longobarden und Römer gegen einander zu Felde lagen, schickte der Chan der Avaren den Longobarden bei der Belagerung von Cremona Slavische Völker zu Hülfe a). Auch noch öfter findet man beide Völker bei ihren Einbrüchen in die benachbarte Länder beisammen. Sie plünderten um eben diese Zeit Istrien und einige Jahre nacher Friaul b). Ums Jahr 613 wiederholten die Slaven ihre Verwüstungen in Istrien, und einige Jahre nachher belagerten sie die Stadt Sepontium, in Apulien c).

Einige Gelehrte haben daher behaupten wollen, daß sie von dieser Zeit an bereits Dalmatien, Croatien ꝛc. bewohnet. Allein der schon oft angeführte Lucius d) hat aus dem Constantino Porphyrog. unleugbar bewiesen, daß sie erstlich gegen das Ende der Regierung des Kaisers Heraclius, (so bis 641 regieret), diese Länder occupiret und besessen. Er beweiset solches unter andern aus dem Anastasio Bibliothecario e) auch daher, daß der Pabst Johannes IV. ein Dalmatier von Geburt, (so Anno 639 Pabst geworden,

und

und nicht völlig Zwei Jahre regieret), aus Dalmatien und Istrien, viele gefangene Dalmatier ranzioniret, und die Reliquien des heil. Venantii, Anastasii &c. von da weg und nach Rom bringen lassen; womit er also darthun will, daß diese Einnahme gegen das Ende der Regierung des Kaisers Heraclius geschehen. Die angeführte Worte sind zwar zu allgemein, daß man daraus den Zeitpunct eigentlich bestimmen mag, und es kann auch die Einnahme schon einige Jahre vorher geschehen seyn; Es schadet dieses aber im Ganzen nicht, sondern man kann sicher annehmen, daß die Slaven unter der Regierung des Kaisers Heraclius, und wahrscheinlich gegen das Ende, zuerst diese Länder in Besitz genommen. Der CONSTANT. PORPHYROG. vermenget zwar öfters die Slaven mit den Avaren, giebt auch den ersten den Namen Chrobatos, man sieht aber doch aus dem Zusammenhange, daß er hier die Slaven meinet, wenn er sie gleich Auaros und Chrobatos genannt f).

a) P. DIACONVS, *Lib. IV. Cap. XXIX. p. 462.* — Erat discordia Longobardis cum Romanis propter captiuitatem filiae regis. Qua de causa Agilulfus egressus Mediolano mense Julio obsedit ciuitatem Cremonensem *cum Sclauis, quos ei Cacanus rex Auarorum in solatium miserat*, et cepit eam XII. Kal. Septembr.

b) IDEM, *l. c. pag. 466.*

c) IDEM,

c) IDEM, *Lib. IV. Cap. XLVI. pag.* 470.

d) *de regno Dalmatiae et Croatiae, Lib. I. Cap. IX. pag.* 41. 42.

e) *de Vitis Roman. Pontific. Tom. IV. Sect. CXXI. pag.* 37. (*edit. Romae, fol. reg.* 1735.) — Joannes natione Dalmata — Sedit annum vnum menses nouem dies 18. Hic temporibus suis misit per omnem Dalmatiam seu Istriam multas pecunias per sanctissimum Martinum Abbatem *propter redemptionem captiuorum, qui depraedati erant a gentibus.* Eodem tempore fecit ecclesiam B. martyribus Venantio, Anastasio, Mauro et aliis multis martyribus. Quorum reliquias de Dalmatia et Istria adduci praeceperat, et recondidit eas in ecclesia supra scripta —.

f) Conf. LVCIVS, *l. c. pag.* 42. Er nennet auch die Slaven, so in Böhmen gewehnet, Belo Chrobatos.

Woher diese Slaven gekommen, so Dalmatien, Croatien ꝛc. eingenommen, scheinet zwar hier eine überflüßige und von meinem Endzweck entfernte Frage zu seyn, weil ich aber diesen Umstand wegen der Slaven in Crain ꝛc. hernach gebrauche, so muß ich sie doch mit wenigen beantworten. Aus dem ganzen Zusammenhange der Geschichte, und besonders den Nachrichten, so ich §. 9. angeführet, läßt sich fast nicht anders vermuthen, als daß sie aus ihrer alten Heimat von den nordlichen Ufern der Donau, nach und nach weiter vorgerücket, und endlich in diese Länder zur gedachten Zeit eingedrungen sind. Die in gedachten §. angeführten Streifereien in Thracien, Griechenland ꝛc. sind gewiß nicht von den Böhmischen Slaven ausgeführet, und ob damals in Crain ꝛc. schon Slaven seßhaft gewesen, ist noch gar nicht erwiesen, mithin scheinet es mir auf die damals in ihren alten

Wohn-

Wohnsitzen zurückgebliebene Slaven am besten passend, da alle übrige zu weit entfernet sind. Indessen muß ich doch anzeigen, daß der oft gelobte Herr P. GELASIUS, *Part. II. Commentar. ad Hagecium, pag. 11. seq.* das Gegentheil behaupten, und aus dem CONSTANT. PORPHYROG. beweisen will, daß diese Colonie aus Böhmen und Mähren, wo die Belo Chrobati gewohnet, hergekommen sey. Ich gestehe auch, daß nach der dasigen Ausführung der Umstand, durch den angeführten Schriftsteller wahrscheinlich gemacht ist, am wenigsten will ich auch dagegen streiten, weil die Sache nicht zu meinem Zweck gehöret; Jedoch glaube ich, daß wir beide in Absicht der Beweise gleich viel für uns haben, und also einem jeden frei stehen mag, die wahrscheinlichste Meinung davon zu wählen.

§. 11.

Nun muß man glauben, daß, da die Slaven bereits Dalmatien, Croatien rc. bewohnet, daß sie auch zugleich das benachbarte Crain, Cärnthen rc. werden besetzet haben. Wenn es auch nicht gleich geschehen, so ist doch in der Folge die erste Besetzung von hier aus zu vermuthen. Wir können wenigstens auf keinerlei Weise ohne Widerspruch darthun, daß vor dieser Zeit gedachte teutsche Provinzen von Slavischen Völkern bewohnet worden. Man will zwar den Krieg, den der Baiersche Herzog Garibaldus, um das Jahr 612 mit den Slaven in Norico a) geführet,

den Slaven in Cärnthen zuschreiben, allein, weil Croatien ꝛc. damals noch nicht einmal unter Slavischer Herrschaft (§. 10.) gestanden, so ist dieses noch weniger von Cärnthen glaublich, mithin vermuthe ich mit mehrerem Grunde, daß dieser Krieg mit den Slaven, so aus Böhmen und Mähren in das benachbarte Noricum eingefallen waren, geführet worden. Aus eben dieser Ursache schreibe ich auch die bekannte Geschichte, so mit dem Samo ums Jahr 623 vorgefallen, auf die Rechnung der Böhmischen Slaven, und werde selbige nebst der Ursache, so mich dazu bewogen, auch daselbst (§. 12.) ausführen.

Die Bekehrung der Slaven, so der heilige Amandus im Jahr 633. unternommen, will man gleichfalls auf die Cärnthner Slaven ziehen. Meiner Einsicht nach, lässet sich dieses aus den Worten des gleichzeitigen BAVDEMVNDI b), so das Leben dieses Heiligen beschrieben, am wenigsten bestimmen, indem die daraus gezogne Beweisstelle sehr mager und allgemein, also lautet — Cum jam vir S. videret praedicatione sua — ex hoc majori aestuabat desiderio, quatenus adhuc alii conuerterentur. Audiuit denique, quod *Sclaui* nimio errore decepti a diaboli laqueis tenerentur oppressi. Illicque martyrii

tyrii palmam se assequi posse confidens, *transfretato Danubio* eadem circumiens loca libera voce euangelium Christi gentibus praedicabat. Paucis vero ex eis in Christo regeneratis — ad proprias iterum reuersus est oues. Der heilige Amandus kam aus Braband, und gieng über den Rhein und die Donau, in das Land der Slaven. Nimmt man den Weg nach der Lage der Länder gerade zu, so kann man fast nicht anders, als auf die Slaven in Cärnthen rc. fallen, weil er von dieser Seite über die Donau gegangen ist. Weil es aber noch sehr ungewiß, ob zu dieser Zeit bereits Slaven daselbst gewohnet, so kann man eben so leicht vermuthen, daß der heilige Amandus diese Bekehrung in dem angränzenden Croatien versuchet hat, wenn seine Reise aus Braband gerades Weges gegangen ist; sonsten, wenn er sie weiter oberwärts genommen, der Uebergang über die Donau nach dieser Seite in Böhmen und Mähren auch verstanden werden kann. Das Jahr, worinn diese Bekehrung versuchet worden, bestimmet BOLLANDVS, *ad vitam S. Amandi in Actis SS. Antwerp. Mens. Febr. Tom. I. pag.* 831. nach seiner Ausrechnung 633, womit HENSCHENIVS, *in Diatriba de tribus Dagobertis*, *pag.* 36. übereinkömmt.

Ob ferner die Geschichte, so FREDEGARIVS, von dem Kriege, den Dagobert mit dem Samo ums Jahr 636 geführet, die Slaven, so in Cärnthen ꝛc. gesessen, (dafern sie schon allda seßhaft gewesen), allein und vorzüglich angegangen, wie man fast allgemein vorgiebt, ist gleichfalls noch vielen Zweifeln unterworfen. Wie konnte dieses kleine Volk der Slaven dem mächtigen Dagobert, der außer seiner eignen Macht so viele Hülfsvölker mit sich führte, so stark die Spitze bieten? Weit wahrscheinlicher haben hier die Böhmische und Mährische Slaven die Hauptrolle gespielet, deren König Samo aber auch vielleicht alle benachbarte Slaven zu Hülfe gerufen hat. Ich werde auch diesen wichtigen Umstand bei den Böhmischen Slaven weiter ausführen.

Alles, was ich bisher von Cärnthen, Crain ꝛc. angeführet, bleibt also noch sehr ungewiß und zweifelhaft. Wir können nichts gewisses und eigenthümliches für diese Slaven, so wenig aus den Actis SS., als aus gleichzeitigen Schriftstellern zu einiger Begründung aufweisen. P. DIACONVS c), ist der erste, bei dem ich sie namentlich, jedoch sehr spät, antreffe, und woraus ich den Beweis mit den eigentlichen Worten eines fast gleichzeitigen Schriftstellers

führen kann. Er beschreibt am angezeigten Orte, wie der König der Longobarden Grimoaldus den Lupum, einen Fürsten von Friaul, durch die Avaren vertreiben lassen. Weil Lupus in der Schlacht geblieben, so hat sein Sohn Marnefried bei den Slaven in Cärnthen Hülfe gesuchet, in der Hoffnung, das verlohrne Fürstenthum wieder zu erobern.

Dieser Vorfall ist entweder gegen das Ende der Regierung des Kaisers Constantins, (so Anno 668 gestorben), oder gleich Anfangs unter dem Kaiser Constantinus Pogonatus, vorgegangen, mithin kömmt also um diese Zeit die erste gewisse und deutliche Nachricht vor, daß Cärnthen, Crain ꝛc. damals von Slaven bewohnet worden.

Und hierbei werde ich, was diese Gegend betrifft, die Slavische Geschichte abbrechen, weil sie zu meinem Endzweck nicht weiter nöthig ist, und mich nunmehro zur Böhmischen ꝛc. wenden.

a) P. DIACONUS, *Lib. IV. Cap. XLI. p. 468* — His temporibus mortuo Tassilone Duce Bajoariorum, filius ejus Garibaldus *in Agunto a Sclauis deuictus est*, et Bajoariorum termini depraedantur. Resumtis tamen Bajoarii viribus et praedas ab hostibus excutiunt, et hostes de suis finibus pepulerunt.

b) *In Actis SS. Antvverp. Mens. Febr. Tom. I. p. 851.*

c) *Lib. V. Cap. XXII. pag.* 482 —— Denique *Lupo* hoc modo vt praemisimus interempto, *Warnefridus* ejus filius voluit in loco patris apud Forum Julii obtinere Ducatum. Sed metuens Grimoaldi regis vires, *fugit ad Sclauorum gentem in Carnuntum, quod corrupte vocitant Carantanum.*

Vita S. Rudberti ap. CANISIVM, *Tom. III, pag.* 325. —— Posthaec modici temporis interlabente decursu monasterium S. Maximiliani in Bongou ab eo (nemlich Theodone Duce Bauariae) constructum est. Huic Theodobertus Dux Bauariae filius Theodonis praememorati fundos adjecit ——. Verum post obitum viri Dei (A. 723) annis aliquot transactis *Sclaui ex Carinthia venientes*, qui nondum baptismi characterem susceperunt, monasterium praefatum despoliauerunt.

§. 12.

Der Zeitpunct, da die Slaven in Mähren und Böhmen eingerücket, und allda fest gesessen, ist, meiner geringen Einsicht nach, so wenig zu bestimmen, wie von den übrigen teutschen Provinzen, so sie bewohnet. Der Rückzug des Attila von der verlohrnen Schlacht in den Catalaunischen Feldern, und die Meinung des Herrn P. GELASII, daß die Slaven, so dabei gewesen, damals in Böhmen und Mähren zurück geblieben, ist nur eine Muthmaßung, wogegen ich (§. 5.) erhebliche Zweifel eingewandt. Ob die Occupirung nach des Attila Tode, und bei der Revolution, so das zerrüttete Hunnische Reich verursachet,

chet, geschehen (§. 6.), ist eben so ungewiß, mithin muß ich offenherzig gestehen, daß mir sowol der Zeitpunct, als die Gelegenheit gänzlich unbekannt, wenigstens nicht sicher zu beweisen ist. Es kann würklich bei der Revolution nach des Attila Tode geschehen seyn, oder auch noch später zu Anfange des Sechsten Jahrhunderts, wir können es nur nicht beweisen. Der beste Weg ist also, daß wir unsere Unwissenheit ohne alle Zurückhaltung gestehen.

In den vorhergehenden Paragraphen habe ich deutlich, wie ich glaube, gezeiget, daß die südliche Ufer der Donau noch sehr spät gegen die Einbrüche der Slaven gedecket, und auch das Noricum von teutschen Völkern besetzt geblieben. Es ist also natürlicher weise sehr glaublich, daß, da Pannonien beständig von mächtigen Völkern bewohnet worden, die Einrückung in Böhmen rc. aus Pohlen zu vermuthen sey. Denn das wenigstens dieser Theil von Pohlen damals mit Slavischen Völkern besetzt gewesen, wird wol niemand leugnen, zumal auch JORNANDES ihre Wohnsitze ab ortu Vistulae per immensa spatia (§. 7.) deutlich angiebt. Wenn wir also annehmen, daß dieser Theil von Pohlen seit dem Fünften Jahrhundert Slavische Einwohner gehabt a), welches niemand widerstreitet, so folget

daraus, daß die Slaven seitdem von da aus in Böhmen ꝛc. allemal einen freien Eingang gehabt, sobald das Land von ihren vorigen Bewohnern einigermaßen entblößet, und sie keinen Widerstand gefunden.

Daß sie also aus dieser Gegend in Böhmen und Mähren eingewandert, ist, wie ich glaube, wahrscheinlich gemacht, wann es geschehen, bleibt, wie gedacht, in völliger Dunkelheit. Darinn aber wird man wol nicht irren, wenn man annimmt, daß sie bereits im Sechsten Jahrhunderte in Böhmen ꝛc. festen Fuß und ordentliche Wohnsitze gehabt, ob wol auch dieses nicht einmal mit klaren Worten aus gleichzeitigen Schriftstellern bewiesen werden kann. Der Feldzug, den der Baiersche Herzog Taßilo um das Jahr 595 gegen die Slaven unternommen, hat zwar, meiner Meinung nach, aus den (§. 9.) angeführten Gründen die Slaven in Böhmen oder Mähren betroffen, allein dieser Vorfall ist bei dem Schluß dieses Jahrhunderts erstlich geschehen. Der Zusammenhang der Geschichte dieses Jahrhunderts muß indessen doch die Stelle des Beweises vertreten, indem alle Umstände zu erkennen geben, daß diese Länder schon damals völlig unter Slavischer Bothmäßigkeit gestanden.

a) Die

a) Die Aestii haben zwar auch um diese Zeit in Pohlen gewohnet, wie aus dem JORNANDE erweislich. Allein nach allen Merkmalen muß man glauben, daß sie eigentlich an der Seekante in Preußen, Curland, Liefland, (Estland) ihre Wohnsitze gehabt.

§. 13.

In dem folgenden Jahrhunderte waren die Slaven, so in dieser Gegend von Teutschland wohnten, den mächtigen Avaren sehr stark unterworfen, wovon FREDEGARIVS a) einige special Umstände angiebt. Weil diese es endlich zu arg trieben, so verbunden sich die Slaven in Böhmen und Mähren ꝛc. gemeinschaftlich, das Joch abzuwerfen. Indem sie damit umgiengen, und Anno 623 gegen die Avaren zu Felde zogen, kam von ohngefähr ein Kaufmann aus Braband, Namens Samo, zu ihnen, so der Handlung wegen allda reisete. Dieser gab den Slaven guten Rath, wie sie ihre Feinde mit Vortheil angreiffen sollten. Voll Vertrauen auf diesen Fremdling, ließen sie sich durch ihn gegen den Feind anführen, und die Schlacht fiel so vortheilhaft für sie aus, daß sie in völlige Freiheit kamen. Zur Belohnung erwählten sie ihn zu ihrem König b), und es ist sehr wahrscheinlich, daß außer den Slaven in Böhmen und Mähren, auch alle benachbarte Slaven unter ihm gestanden, in-

dem die schweren Kriege, so er hernach mit dem Dagobert geführet, hiezu sichere Vermuthung geben. Man macht ihn zwar gemeiniglich in den ersten Jahren seiner Regierung nur zu einem König der Slaven in Cärnthen, wie ist es aber möglich, daß diese kleine Nation für sich allein den mächtigen Avaren hätte widerstehen können? Zumal ich mit Grunde zweifle (§. 11.), daß 623 schon Slaven in Cärnthen ꝛc. seßhaft gewesen, wobei ich den oft erwähnten Herrn P. GELASIUM bb), und andere mehr auf meine Seite habe.

Um diese Zeit war der Fränkische König Dagobert der Erste, berühmt. Einige teutsche Völker unterwarfen sich ihm freiwillig, andere ersuchten ihn die Slaven und Avaren, so hinter ihnen wohnten, von denen sie öfters beunruhiget wurden, unter seine Herrschaft zu bringen. FREDEGARIUS c) macht davon folgende artige Beschreibung: — Tanta prosperitate regale regimen in Auster regebat, vt a cunctis gentibus immenso ordine laudem haberet. Timorem vero sic fortem sua concusserat vtilitas, vt jam deuotione arriperent suae se tradere ditioni, vt etiam gentes, *quae circa limitem Auarorum et Sclauorum consistebant, eum prompte expeterent,*

terent, vt *ille post tergum eorum iret feliciter*, et *Auaros et Sclauos* ceterasque gentium nationes vsque manu publica suae ditioni subjiciendum fiducialiter spondebat. Nicht lange hernach ward dieser Wunsch erfüllet, aber mit schlechtem Erfolge. Zufälliger Weise waren etliche Fränkische Kaufleute in dem Lande der Slaven geplündert, und umgebracht. **Dagobert** schickte deswegen einen Gesandten an ihren König **Samo**, und forderte dieserwegen Genugthuung. Der Gesandte führte sich trotzig auf, und warf mit Drohungen dergestalt um sich, daß sich **Samo** und die Nation höchst beleidigt fand. Man schaffte ihn also geschwind, und auf eine schimpfliche Art vom Hofe. **Dagobert** ergriff diese Gelegenheit, und zog, um den Schimpf zu rächen, mit einem fürchterlichen Heer Franken, Austrasier, Longobarden rc. gegen die Slaven zu Felde. Es kam an verschiedenen Orten zum Treffen, wo im Anfange die Slaven verlohren, bei einem andern Orte aber, den FREDEGARIVS d) Wogastiburc nennet, wurden die Austrasier auf das Haupt geschlagen, so, daß die ganze Fränkische Armee gezwungen war, die Slavische Länder gänzlich zu räumen e). Dieser Krieg ist nach Angabe der besten Geschichtschreiber um das Jahr 630

vorge-

vorgegangen f). Die Slaven fielen nunmehro häufig in die Fränkische Länder, und am meisten in Thüringen ein. Alle die Einfälle, so FREDEGARIUS und AIMOINUS g) erzählen, sind von Böhmen aus dahin vollführet. Und ob wol Thüringen damals sich weit herauf erstrecket, und zum Theil das jetzige Franken mit begriffen, wie §. 8. ausgeführet ist, so ist doch Böhmen, Mähren und die Lausenitz, der Lage wegen, allemal als das Haupt-Land anzusehen, woher in diesem Jahrhunderte gedachte Einfälle unternommen sind. Die Sorben h), so damals in der Nähe von Böhmen an der Elbe wohnten, und in der Folge in die Gegenden zwischen der Elbe und Saale vorgedrungen sind, hatten bisher die Fränkische Oberherrschaft anerkannt, weil aber der König Samo durch seine glückliche Waffen gegen die Franken sich in so große Achtung gesetzet, so unterwarfen sie sich ihm gleichfalls, und machten mit den übrigen Slaven gemeinschaftliche Sache gegen die Franken.

a. b) *Cap. XLVIII. pag. 135.* — A. XL. regni Chlotarii. homo nomine *Samo*, natione Francus de pago Senonago plures secum negotiantes adduxit ad exercendum negotium, in *Sclauos* cognomento *Winidos* perrexit. Sclaui jam contra Auares cognomento Chunos et regem eorum Cajanum coeperunt rebellare —. *Chuni ad hiemandum*

mandum annis singulis in Sclauos veniebant, vxores Scluorum et filias eorum stratu sumebant, tributa super alias oppressiones Sclaui Chunis soluebant. Filii Chunorum, quos in vxoribus Winidorum et filiabus generauerunt, tandem non sufferentes malitiam ferre et oppressionem, Chunorum dominationem negantes coeperant rebellare. Cum in exercitu Winidi contra Chunos fuissent aggressi, *Samo negotians* cum ipsis in exercitu perrexit, ibique ei fuit vtilitas de Chunis facta, vt mirum fuisset, et nimia multitudo ex eis gladio Winidorum trucidata fuisset. Winidi cernentes vtilitatem Samonis, eum super se elegerunt regem, vbi XXXV annos regnauit feliciter. Plurima praelia contra Chunos in suo regimine Winidi inierunt, suo consilio et vtilitate Winidi semper superant. *Conf.* AIMOINVS, *Lib. IV, Cap. IX. pag.* 360.

bb) *In Commentar. ad Hagecium, Part. II. pag.* 11.

c) *Cap. LVIII. pag.* 139.

d) *Cap LXVIII. pag.* 142. In dieser Edition des FREHERI aber steht *castrum vogastense.*

Die Gelehrten sind sehr verschiedner Meinung, wo dieser Ort gelegen. Die sonderbarste ist wol diejenige, so der Herr von SCHWARZ in dem Alt-Teutschen Oesterreich ꝛc. *pag.* 127. geäussert. Er will daselbst behaupten, daß dieser Krieg in Pommern geführet, und Wogastiburc die hinter Pommersche Stadt Wolgast sey. Ob wol dieses gegen alle historische Känntniß läuft, indem der ganze Zusammenhang der Geschichte zeiget, daß der Krieg mit den Böhmischen ꝛc. Slaven geführet, und es eine ganz unleugbare Wahrheit, daß vor Carl dem Großen die Franken in Pommern keinen Fuß gehabt, so ist er doch davon so sicher überzeuget, als wenn gar nicht

nicht das geringste dagegen einzuwenden, und der Wendische König Samo muß schlechterdings in Pommern über die dasige und die Märkische Wenden herrschen. Wie weit verleitet nicht öfters der Patriotismus? Dennoch hat er in dieser Meinung Anhänger. Zwei Ausländer ASSEMANVS, *in Orig. Slau. Tom. I.* und der P. PRAY *in Annal. pag. 243.* sind ihm hierinn gefolget, ob wol ihre Gründe nicht stärker sind, wie die von dem Herrn von SCHWARZ angeführte. Ich will, wenn es verlanget wird, allemal den Ungrund erweisen, weil es hier zu weitläuftig ist.

Vermuthlich aber hat dieser Ort selbst in Böhmen oder Mähren gelegen, und hernach einen andern Namen erhalten. Er kann auch in einer benachbarten Provinz, z. E. in *Bajoaria* oder dem Norico gelegen haben. ECKHART, *Tom. I. Franc. Orient. pag. 202.* glaubt, daß er in Steiermark zu suchen sey rc. Es ist nicht der Mühe werth, sich darüber zu quälen, genug daß er in dieser Gegend zu suchen, wo der Krieg geführet ist. Bey dieser Gelegenheit muß ich noch eine andere Meinung bestreiten, so gleichfalls von dem Herrn von SCHWARZ, und sehr vielen andern angenommen ist, daß der Name der *Winidorum* nur ausschließungsweise einer besondern Slavischen Nation zukomme, wie der erste ihn also von den Pommerschen Slaven behauptet. Sie irren sich aber gewaltig. Die alten Schriftsteller gebrauchen diese Benennung allgemein, Winidi und Slaui sind Namen, so sie der ganzen Nation geben, und niemand wird mit Grunde darthun, daß der erste so wenig, wie der andere von einer besondern Völkerschaft priuatiue gebraucht worden rc.

e) FRE-

e) FREDEGARIVS, *Cap. LXVIII. p. 142. conf.* ALMOINVS, *Lib. IV. Cap. XXIII. pag. 369.*

f) Nach der Ausrechnung des HENSHENII, *in Diatriba de tribus Dagobertis, pag. 30.* soll er Anno 636 geführet seyn. Allein der Autor irret sich ganz sicher, weil aus dem FREDEGARIO ganz offenbar, besonders *Cap. LVIII. pag. 139,* daß dieser die annos regni Dagoberti nicht nach seines Vaters Chlotarii Tode, so Anno 628 erfolget, zu zählen anfängt, (wie er auch in *Exegesi II. de Genealogia Regum Dagobertinorum,* so *in Actis SS. Antvverp. Tom. III. Mens. Mart.* vorgesetzet ist, *p. XV.* behaupten will), sondern von der Zeit, da er noch bei dem Leben des Vaters König von Austrasien geworden. FREDEGARIVS schreibt *l. c.* gleich nach des Chlotarii Tode von ihm — Dagobertus cum jam *anno sexto* regnaret —.

g) *Lib. IV. Cap. XXVI. pag. 371. ap.* FREHERVM, *in Corp. Histor. Franc.*

h) FREDEGARIVS, *Cap. LXVIII. pag. 143.* — Etiam et Deruanus Dux gentis *Vrbiorum*, quae ex genere Sclauorum erant, et ad regnum Francorum olim aspexerant, se et regnum Samoni cum suis tradidit.

§. 14.

Als daher die Slaven Anno 632 abermal in Thüringen eingefallen, und Dagobert eine Armee zusammen gebracht, auch bereits bis Maynz vorgerücket war, so begegneten ihm die Gesandten der angränzenden Sachsen mit dem Auftrage, daß die Sächsische Nation bereit

wäre,

wäre, die Fränkische Gränzen gegen die Einfälle der Slaven zu decken, wenn Dagobert ihnen den jährlichen Tribut von 500 Stück Rindvieh (quingentas vaccas inferendales) erlassen wollte, so sie seit Chlotarii I. Zeiten zur Königlichen Küche geliefert. Dagobert nahm den Antrag an, um sein Volk der Entlegenheit wegen zu schonen. Die Sachsen aber hielten ihr Versprechen schlecht a), und die Slaven wiederholten ihre Einfälle mit stärkerm Nachdruck b).

Da die Sachsen übernahmen, Thüringen gegen die Slavische Einfälle zu decken, so muß man glauben, daß sie hauptsächlich aus Böhmen, und von den Sorben aus der Lausenitz rc. unternommen sind. Bei weit entlegenen Völkern will es nicht passen, da die Einfälle, nach den Berichten des Fredegars und Aimoins, so oft in einem Jahre wiederholet sind. Radulfus, den Dagobert zum Herzog von Thüringen gesetzet, hat zwar in der Folge die Gränzen besser gedecket, und die Slaven in Respect erhalten, so, daß sie Thüringen nicht weiter beunruhiget. Es geschah solches aber zu seinem eigenen Vortheil, weil er die Absicht hatte, Thüringen der Fränkischen Oberherrschaft zu entziehen, um deswillen er mit allen benachbarten Völkern, gegen die Franken sich verbunden hatte. FREDEGA-

RIVS

RIVS c) beschreibt seine Absichten also: Radulfus superbia elatus ad modum regis in Thoringia se esse censebat, *amicitias cum Winidis firmans ceterisque gentibus, quas vicinas habebat*, cultum amicitiae obligabat — Hier sind die Slaven in Böhmen und die Sorben in der Lausenitz rc. gewiß gemeinet.

Die ganze Gränze von dem jetzigen Franken und Thüringen war also nunmehro mit Slavischen Völkern besetzt, wovon die, so in Böhmen, Mähren, Cärnthen, Crain rc. gewohnet, auch in der Laußnitz die Sorben, vermuthlich zusammen unter dem Könige Samo gestanden haben. Daß also Böhmen, Mähren rc. in diesem Jahrhunderte von Slaven völlig beherrschet worden, wird hoffentlich niemand streiten, daher ich auch hier die Slavische Geschichte nicht weiter ausführen darf, sondern auf den vortreflichen Commentar des Herrn P. GELASIVS über den Hagecium verweise. Dieses aber muß ich noch bei dem Schluß dieses §. aus eben dem belobten Commentar bemerken, daß der scharfsinnige Herr Verfasser *Part. II. pag.* 11. *seq.* einige Stellen aus dem CONSTANT. PORPHYROGENITO, *de admir. Imper. Cap. XXX* und *XXXI.* angeführet, worinn dieser gekrönte

Schriftsteller des Zehenten Jahrhunderts die Slaven in Böhmen *Belo Chrobatos*, und die Länder Böhmen, Mähren, Laußniß ꝛc. *Magnam Chrobatiam*, nennet —. Chrobati tunc habitabant vltra *Bagibaream* (i. e. Bauariam) vbi nunc ſunt *Belo Chrobati*, und ferner — Ceteri vero Chrobati verſus Franciam commorabantur et appellabantur *Belo Chrobati*, ſiue *Chrobati Albi* proprio principi ſubjecti. Parent autem Othoni Magno Franciae quae et Saxonia —. Ferner aus dem *Cap. XX.* — Sciendum eſt Seruios oriundos eſſe a Seruiis non baptizatis, qui etiam Albi cognominatur, et vlteriora Turcis incolunt in loco ab illis *Boici* nuncupato, cui finitima Francia eſt, vti *Magna Chrobatia* quae etiam *Alba* vocatur.

Er beweiset *l. c. pag.* 12. gegen den LVCIVM, *de regno Dalmatiae et Croatiae*, *Lib. I. pag.* 44. und *Anſel.* BANDVRIVM *in Not. ad Conſtant. Porphyrogenitum* ganz unleugbar, daß dieser gekrönte Schriftsteller durch *Bagibaream*, Bajoariam, Baiern verstanden, und zeiget gleichfalls *pag.* 13 klar, daß eben derselbe Vngariam durch Turciam, und Germaniam durch Franciam, allemal ausgedruckt,

welches

welches auch aus den angeführten Stellen nicht allein ganz deutlich, sondern auch das letzte von dem vorgedachten LVCIO, *l.c. pag.* 44 selbst anerkannt ist. Er führet noch ferner aus demselbigen CONST. PORPHYROG. *Lib. XXII.* eine Stelle an, worinn er schreibt: Daß sie bewohnten — vlteriora Turcis in loco ab illis *Boici* nuncupato, cui finitima Francia est —, und beweiset daselbst aus dem COSMA *ad Anno* 1086, und andern alten Nachrichten, daß noch damals in Böhmen einige Districte den Namen Chrouati geführet.

Die Benennung *Belo* und *Albi Chrobati* ist von ihm *pag.* 15. erkläret, und bedeutet das erste nach der Slavischen Sprache ein Volk, so ein großes Land bewohnet, *Albi* aber (wie Herr GELASIVS vermeinet), mag *Albii* heißen sollen, weil diese Slaven nahe an der Elbe ihre Wohnsitze hatten, sonsten heißt auch *Albus* auf Slavisch Bele. Magna Chrobatia und Magna Sclauia, ist einerlei. Ueberhaupt verdienet die ganze weitläuftige Anmerkung hiervon bei dem hochwürdigen Herrn Verfasser selbst *l.c.* nachgelesen zu werden, wobei man aber auch den LVCIVM, *Cap. XI. pag.* 44 *seq.* mit Nutzen gebrauchen kann.

a) Fredegarivs, *Cap. LXXIV. pag. 145.* Anno X. regni Dagoberti, cum ei nunciatum fuisset, exercitum *Winidorum* Thoringam fuisse ingressum, cum exercitu de regno Austrasiorum de Mettis vrbe promouens — Saxones missos ad Dagobertum dirigunt, petentes vt eis tributa quae fisci ditionibus dissoluebant, indulgeret. Ipsi vero eorum studio et vtilitate *Winidis* resistendum spondent, et Francorum limitem de illis partibus custodire promittunt. Quod Dagobertus — *Sed parum haec promissio sortitur effectum*, tamen tributum Saxones, quod reddere consueuerant, per praeceptionem Dagoberti habent indultum, *quingentas vaccas inferendales*, (Aimoinvs, *Lib. IV. Cap. XXVI. p. 371.* — Quae ideo *inferendales* dicebantur, eo quod singulis inferrentur annis), annis singulis a Chlotario seniore censiti reddebant, quod a Dagoberto cassatum est. c. Aimoinvs, *Lib. IV. Cap. XXVI. pag. 371.*

b) Idem, *Cap. LXXV. pag. 145.* Anno XI. regni Dagoberti cum *Winidi* jussu Samonis *fortiter saeuirent, et saepe transscenso eorum limite regnum Francorum vastandum in Thoringam et reliquos pagos ingrederentur* —. Aimoinvs, *Lib. IV. Cap. XXVI. pag. 371.* — Sequenti etiam anno (XI. regni Dagoberti) *cum assiduis Sclauorum incursionibus Thoringia laboraret* —.

g) Fredegarivs, *Cap. LXXXVII. pag. 149.*

§. 15.

Was die Länder zwischen der Saale und Elbe anbetrifft, vermuthe ich, daß solche von den Sorben nachher besetzet worden, wie bereits

Böhmen, Mähren und die Lausenitz Slavische Einwohner gehabt. Die Meinung des ECKHARTS, daß diese Occupirung bei Gelegenheit des Feldzuges der Avaren in Thüringen A. 562 geschehen, habe ich §. 8. widerleget, und es bleibt auch hier nur dieses sicher, daß im Siebenten Jahrhunderte bei der Niederlage des Dagoberts gegen den Slavischen König Samo (§. 13) sich die ersten Spuhren äußern, ob wol der hier angegebene Wohnsitz der Sorben auch hieraus nicht bewiesen werden kann. Ich glaube vielmehr, daß sie später in diese Gegend gezogen, wo sie sich bis in das Magdeburgische tief ausgebreitet; weil der Fuldische Annalist, wenn er den Erdfall, so bei dem jetzigen Altmärkischen Flecken Arendsee Anno 822 geschehen, beschreibt, versichert, daß dieser Ort in parte orientalis Saxoniae, *quae Soraborum finibus contigua est*, belegen gewesen.

Nun aber komme ich an die Länder, wo noch die größte Dunkelheit herrschet, und wovon ich, meiner Absicht nach, doch die mehreste Nachricht nöthig hätte. Aber hier ist alle Mühe vergeblich, wenn man nicht schwache Muthmaßungen dem Leser statt Wahrheiten aufdringen, und überhaupt eine unnütze Arbeit übernehmen will. Ich meine die Mark Brandenburg, jenseit der

Elbe, Pommern, Mecklenburg rc. Alle die alte Geschichtschreiber, so bisher bei der ausgeführten Slavischen Historie in Teutschland brauchbar gewesen, verlassen mich hier, und es bleibt mir nur das freie Geständniß meiner gänzlichen Unwissenheit übrig.

Da wir nicht einmal die Völker mit Gewißheit angeben können, so vor den Slaven die letzten Bewohner dieser Länder gewesen, wie ist es möglich, den Zeitpunct zu bestimmen, worinn die Slaven eingerücket sind? Daß in den Ländern, so jetzo zur Mark Brandenburg gehören (die Alte Mark ausgenommen), die Suevi gewohnet, ist eine allgemeine Nachricht, die ich keinesweges bestreite, weil sie den Römischen Schriftstellern gemäß ist, ob aber diese die letzten, und zu der Zeit noch daselbst seßhaft gewesen, wie die Slaven dieses Land eingenommen, ist eine ganz andere Frage. Daß die Semnonen eigentlich in der jetzigen Mark Brandenburg gewohnet, beruhet nur auf der Angabe des einzigen ungewissen PTOLOMAEI a). Aus dem TACITO und VELLEIO PATERCVLO b) ist so viel nur gewiß, daß sie nahe bei den Longobarden, und an den Ufern der Elbe gewohnet, sonsten aber sind ihre Nachrichten so allgemein, daß man mit Zuversicht keine Provinz daraus bestimmen kann.

Weil sie aber hundert Gaue bewohnet (– Centum pagis habitantur, magnoque corpore efficitur, vt se Sueuorum caput credant TACITVS *de M. G. Cap. XXXIX.*), so kann auch die jetzige Mark Brandenburg darunter begriffen gewesen seyn. Die sicherste Meinung ist also wol, daß **Suevi** überhaupt ihre Wohnung hier gehabt, da unter dieser Benennung auch die **Longobarden** c), **Vandalen** d) und andere Völker versteckt sind, die mit ihnen zusammen ein Volk ausgemacht, so den Feldzügen des **Drusus** und **Tiberius** an der Elbe Gränzen gesetzet.

Indessen hat sich in hiesiger Gegend der Name der **Sueven** weit früher verlohren, als der Vandalische. Unter diesen gemeinschaftlichen Namen e) sind sie weiter an Rhein und an die Donau gerückt, von da sie endlich zu Anfange des Fünften Jahrhunderts in Gallien, Italien und Africa eingedrungen, wo sie große Revolutionen angerichtet, so aber nicht zu unserm Endzweck gehören. Es bleibt auch hierbei die schon geäußerte richtige Anmerkung, daß bei allen Völker-Wanderungen nur der Kern der Nation ihr Glück auswärts gesucht, ein großer Theil aber gewiß zurück geblieben. Von den Vandalen schreibt solches PROCOPIVS *de B.V. Lib. I.*

Cap. XX. deutlich, und von den zurückgebliebenen giebt er die gründliche Nachricht — Caeterum extincta est hodie memoria ac nomen Vandalorum illorum interiit, *qui in patria restiterunt.* Scilicet cum pauci essent, vel a conterminis Barbaris exterminatos crediderim, vel sponte ipsis permixtos nomen amisisse. In ihre Stelle sind die Slaven eingerückt, und daher rührt es auch, daß die Schriftsteller vormals die Vandalen und Wenden so allgemein verwechselt. Indessen rechnet schon PLINIVS die Gothen, Varner und Burgundier, zu den Vandalischen Stamm, und PROCOPIVS f), so diese Völker wol gekannt, versichert, daß die Gothen und Vandalen einerlei Gestalt, Sitten und Sprache gehabt. Auch umgekehrt, sind die Vandalen und Burgundier sehr ofte unter dem gemeinen Namen der Gothen hinwieder begriffen worden. Es würde also auch gar nicht widersprechend seyn, wenn man vermuthen wollte, daß da Gothen und Burgunder, in den Gegenden von Pommern und der Weichsel gewohnet, diese auch die angränzenden Länder der Uker und Neuen Mark zugleich mit besessen haben.

Wie läßt sich also bei diesen Umständen etwas genaues bestimmen und behaupten, daß dieses

oder

oder jenes Volk hier priuatiue seinen Wohnsitz gehabt? Nichts als die allgemeine Angabe bleibt übrig, **daß vor den Slaven hier Sueven zuletzt unter dem Namen der Vandalen gewohnet.**

a) *Lib. II. Cap. II. pag. 58.* — Tum *Sueui Semnones*, qui habitant post Albim a praefata parte versus ortum *vsque Sueuum flumium.* Wenn also unsere Geschichtschreiber von den Fürsten der Semnonen den Brennis so viel Umstände machen, und deren Geschichte mit Gewalt in die alte Brandenburgische einflechten wollen, so muß wol ein jeder critischer Geschichtforscher sich wundern.

Da es noch ungewiß, ob die Semnonen und ihr Fürst Brennus der Erste, so in Italien eingebrochen und Rom erobert, ein Gallisches oder Teutsches Volk gewesen, (*vid.* BVNOV *Tom. I. pag. 636.*), und wenn auch dieses richtig, so kann doch im geringsten nicht erwiesen werden, daß dieser Brennus aus der jetzigen Mark Brandenburg dahin gezogen ist Man muß also billig den Fleiß des Herrn BVCHHOLZ bewundern, den er im Ersten Theil der Brandenburgischen Geschichte, *pag. 120 - 136.* verwandt, die Thaten des Brennus zu beschreiben, womit er uns bereden will, daß dieser Fürst schlechterdings bei uns zu Hause gehöre, zumal wenn er *pag. 120. 122.* und *136.* versichert, daß derselbe dem Brennergou (den ich sonst nirgends finde) und Brenneburg den Namen gegeben. Noch sonderbarer ist, daß der elende LOCCELIVS bei diesen ältesten Geschichten, so ofte *pag. 119. 121.* (zumal wegen der ersten Auswanderung aus der Mark, die er so genau in das Jahr der Welt

3300. *pag.* 122. ausgerechnet), 125. 136. und seine Spießgesellen, ANGELVS, ENZELT, SPANGENBERG &c. zu Gewährsmännern angeführet werden.

Wann werden wir doch endlich bei den ältesten Geschichten aufhören zu träumen? Und warum wollen wir nicht lieber unsere Unwissenheit frei gestehen, da uns alle Hülfsmittel fehlen?

b) *Lib. II. Cap.* 106. — Fracti *Longobardi*, gens etiam Germana feritate ferocior, denique quod nunquam antea spe conceptum, nedum opere tentatum erat, ad quadringentesimum milliarium a Rheno vsque ad flumen *Albim, qui Semnonum Hermundurorumque fines praeterfluit*, Romanus cum signis perductus exercitus.

c) TACITVS, *in Annal. Lib. II.* — Igitur non modo *Cherusci* sociique eorum, vetus Arminii miles sumsere bellum, sed e regno etiam Marobodni *Sueuae gentes Semnones et Longobardi* defecere —.

d) DIO CASSIVS, *Lib. LV. pag.* 627. (*edit. H. Stephani, fol.* 1591.) — Drusus — inde in Cheruscos conuerso itinere Visurgim transgressus, omnia populando ad *Albim* vsque perrexit, *qui ex Vandalicis montibus profluens* in Oceanum septentrionalem magnus admodum factus effluit, hunc cum frustra conatus esset transire, trophaeis constitutis recessit.

e) OROSIVS, *Lib. VII. Cap. XL. pag.* 554. — Romanae irruptionis gentes *Alanorum, Sueuorum, Vandalorum*, multaeque cum his aliae Francos proterunt, Rhenum transeunt, Gallias inuadunt, directoque impetu Pyrenaeum vsque perueniunt —.

ZOSYMVS, *Lib. VI. Cap. III. pag.* 652, *Arcad. VI. et Probo Conss. Vandali Sueuis et Alanis*

per-

permixti superatis his locis nationes transalpinas vastarunt —.

f) *De Bello Vandalico, Lib. I. Cap. II. pag. 178,* womit die HISTORIA MISCELLA *Lib. XIV.* überein kömmt.

§. 16.

Die Hauptwanderung der Vandalen aus dieser Gegend nach dem Rhein und der Donau ist ohngefähr gegen das Ende des Vierten Jahrhunderts unternommen, von da sie gleich zu Anfang des folgenden Jahrhunderts nach der Angabe des OROSII a) ums Jahr 406 in Gallien eingefallen. Von da giengen sie mit den Sueven und Alanen wenig Jahre hernach in Spanien über, und bald darauf in Africa.

Ob nun dadurch die hiesige Länder schon so sehr entvölkert worden, daß bereits damals die in Sarmatien benachbarte Slaven eingerücket, läßt sich kaum vermuthen, noch weniger beweisen. Man will zwar gemeiniglich die Einrückung der Slaven allhier schon in dem Vierten und Fünften Jahrhunderte behaupten, und zwar aus dem Grunde, weil damals die stärkste Auswanderung der vorigen Bewohner geschehen; allein dieser einzige Grund scheinet mir nicht hinreichend zu seyn, weil ich, wie schon gedacht, mir nicht vorstellen kann, daß die Auswanderung so

so stark gewesen, daß dadurch Länder ganz entvölkert worden. Ich glaube vielmehr, daß die zurückgebliebene durch die Nachrichten von den glücklichen Waffen ihrer ersten Brüder gereizet worden, diese schlechte Nordische Gegenden, mit den vortreflichen Ländern, so jene bereits eingenommen hatten, zu vertauschen, und also in der Folge noch mehr Colonien nachgezogen sind, wodurch das Land also nach und nach wenigstens von streitbarer Mannschaft entblößet worden. Welches also mit der Zeit den benachbarten Slaven Gelegenheit gegeben, über die Weichsel zu gehen, und sowol hier als in Pommern sich fest zu setzen. Denn daß die Einwanderung von dieser Seite, und über die Weichsel unternommen worden, ist der Lage nach die wahrscheinlichste Meinung. Wann solches, und ob es mit Gewalt der Waffen, oder ganz friedlich geschehen, ist und bleibt in völliger Dunkelheit. Wenn auch gleich der Herr von SCHWARZ b) behaupten will, daß die zurückgebliebene Sueven sie gutwillig eingeladen, so halten doch die angeführte Gründe bei genauer Untersuchung die Probe nicht aus, und es ist dieses um so viel unwahrscheinlicher, weil beide Völker in Sitten und Lebensart so sehr unterschieden, auch die Slavische Nation zu der Zeit schon viel zu mächtig war, daß man vermu-

then

then könnte, die geschwächten Sueven würden sie freiwillig eingeladen haben. Das wahrscheinlichste bleibt also wol, daß die Occupirung mit Gewalt, und auf eben die Art, wie in anderen Ländern geschehen, die zurückgebliebene Sueven aber zum Theil weiter zurück in die Länder der Longobarden emigriret, wovon bey dem WITECHINDO einige Spuhren anzutreffen sind.

a) *Lib. VII. Cap. XL. pag. 554.*

b) *Vid. ejus* Altteutsches Oesterreich rc. *p. 101-104.*

§. 17.

Bei den Fränkischen Geschichtschreibern finden wir endlich die ersten Nachrichten, so uns die Slaven als Bewohner der jetzigen Churmark jenseit der Elbe zuverläßig bekannt machen. Die ersten Spuhren äußern sich späte im Achten Jahrhunderte bei dem Feldzuge, so Carl der Große Anno 789 gegen die Wilzer Slaven unternommen. Die ANNALES FULDENSES a) beschreiben selbigen am deutlichsten, und zwar, daß der Kaiser mit seinen Fränkischen und Sächsischen Völkern durch Sachsen bis an die Elbe gekommen b), worüber zwey Brücken geschlagen, und die Völker in das Land der Wilzen eingerücket sind. Die Friesen sind auf der Elbe, und von da bei Werben auf der Havel

zu Schiffe zu ihnen gestoßen, wo sich die Obotriten mit den Sorben gleichfalls mit der Haupt-Armee vereinbaret. Nimmt man hierbei die Charte von Nieder-Sachsen vor sich, so wird man deutlich sehen, daß der Uebergang über die Elbe in der jetzigen Altenmark, und der Sammelplatz von diesem großen Heere etwa in der Gegend zwischen Rhatenau und Havelberg gewesen. Der Zug ist darauf weiter vorwärts bis in Pommern gegangen, und nachdem die ganze Nation der Wilzen, so unter diesem general Namen damals Pommern und die jetzige Mark Brandenburg jenseit der Elbe bewohnet, bezwungen, so hat der Kaiser durch die vorige Gegend, und auf eben der Stelle seinen Rückweg über die Elbe genommen. Daß die Slaven, so diese Gegenden der Mark damals besessen, unter dem Namen der Wilzen begriffen worden, wird hoffentlich niemand streiten, indem bei allen Fränkischen Geschichtschreibern gar kein anderer Name überall vorkömmt, und die besondere Völkerschaften der Heveller, Brizaner, Stoderaner ꝛc. erstlich bei den Sächsischen Geschichtschreibern dem WITECHINDO und DITMARO &c. bekannt werden, wie ich bereits an einem andern Orte weitläuftiger bewiesen habe c).

Die ANNALES METENSES *ad A.* 748 gedenken zwar bereits, daß die Slaven dem Pipino gegen seinen Halbbruder dem Grifo, und den ihm zugethanen Sachsen in die Gegend der Oker bei Helmstädt Hülfsvölker zugeführet, allein ich verstehe dieses entweder von den Obotriten, oder von den Sorben, weil die Wilzer Slaven der Entlegenheit wegen den Franken damals noch ganz unbekannt waren. Die Obotriten hergegen waren bekannter maßen Feinde der Sachsen, deren Freundschaft die Franken aus Staats-Ursachen nöthig hatten, so wie die Obotriten hinwieder diese als mächtige Nachbaren unter dem Druck der Franken wünschten.

Von dem Feldzuge aber, so Carl der Große im Jahr 780 in Sachsen bis an die Elbe zwischen Wolmerstädt und Magdeburg gethan, schreiben die Bertinianische Jahrbücher d) ad h. a. — Carolus rex iter peragens ad disponendam Saxoniam ad Heresburgum peruenit — inde perrexit partibus *Albiae* fluuii, et in ipso itinere omnes Bardongauenses et multi de Nortleudis baptizati sunt in loco qui dicitur *Orhaim* vltra *Obacrum* (die Oker) fluuium. Et peruenit vsque ad fluuium supradictum, *vbi Ora confluit in Albia* (nemlich zwischen Wolmerstädt und Magdeburg).

deburg). *Ibique* cuncta disponens *tam Saxoniam quam et Sclauos* reuersus est praeclarus rex in Franciam, und hiervon bleibt es zweifelhaft, ob dieses die Wilzen oder Sorben angegangen, weil jene in der jetzigen Mark, und diese im Anhaltschen der Gegend von Wolmerstädt gleich nahe gewesen. Es kann auch seyn, daß beide Völker darunter begriffen sind.

Die erste gewisse Nachricht von den Wilzer Slaven in der jetzigen Mark Brandenburg ist und bleibt also diejenige, so ich vorher bei dem Jahr 789 angeführet e).

a) *ap.* FREHERVM, *Tom. I. S. R. J. ad A. 789.* Carolus per Saxones iter faciens venit ad *Albiam* fluuium habens in exercitu suo *Francos, Saxones, Sorabos* et *Abotritos*, quorum princeps erat Witzan. *Fresones* quoque per *Habola* fluuium *nauigio venientes* constructis duobus pontibus, quorum alterum ex vtraque parte castellis muniuit, *transito flumine Sclauorum qui vocantur Wilzi terram ingressus* magnis eos praeliis domuit —.

b) Die Marsch-Route hat der Kaiser gewöhnlich bei Wolfenbüttel über die Oker und über Schöningen (Scaningi) genommen, wie die Fränkische Jahrbücher in den Jahren 780 — 784. allgemein angeben, von da der Zug also diesesmal durch die jetzige Altemark gegangen, und ECKHART, *in Comment. de Francia Oriental. Tom. I. pag. 734.* vermuthet nicht unwahrscheinlich, daß wegen der auf der Havel zu ihnen gestoßenen Friesen, der Uebergang über die Elbe bei Tangermünde geschehen.

c) Auch aus den Worten des Fuldischen Annalisten, so in der Note (*lit. a.*) abgedruckt sind, — *transito flumine (Albia) Slauorum qui vocantur Wilzi terram ingressus.* — Kann man nach dem Wortverstande keine andere Erklärung machen, als diese, daß der Kaiser, sobald er über die Elbe gegangen, sogleich das Land der Wilzen betreten hat, und dieses war also entweder die jetzige Prignitz, oder die Mittelmark. Die gleichzeitigen ANNALES LAMBECIANI *ap.* MVRATORIVM *Tom. II. P. II. p. 107. ad h. a.* schreiben deutlich: — — Karlus Sclavorum gentem, qui dicuntur *Wilzi trans fluuium Helbia* (sie wohnten also auch gleich über die Elbe) ditioni suae subegit. *Conf.* KOLLARII *Annal. Vindobon. Tom. I. p. 564.*

d) *ap.* MVRATORIVM *Tom. II. p. 499. confer.* ANNALES FVLDENSES *ad h. a.*

e) Alles was Herr Buchholz in dem I. Theil seiner Brandenburg. Geschichte S. 240. von dem Samo, und S. 243. von der Eroberung der Stadt Magdeburg durch K. Carl den Großen, S. 245. von der Stadt Brandenburg und den Harlungern aus dem LOCCELIVS, FRANKE und andern dieses Gelichters anführt, sind unerweisliche Nachrichten, und offenbare Träume. Hätte er das Chronicon Monessiacense (es heißt aber Moissiacense), so er S. 248. citiret, selbst gelesen, und die übrigen hieher gehörigen Fränkischen Annalisten, so würden ihm solche Nachrichten gewiß ekelhaft geworden seyn, und er würde von der alten Geschichte damaliger Zeit einen ganz andern Begriff erlangt haben, so ihn hoffentlich abgehalten, diese dreiste Muthmaßungen ohne allen Grunde zu wagen.

§. 18.

Von der sclavischen Bevölkerung in Pommern, Mecklenburg und einigen Gegenden von Holstein, ist die sicherste Vermuthung, daß sie nicht früher, wie die in der Marck vorgefallen. Vielmehr ist am glaublichsten, daß zuerst Pommern und die Marck eingenommen, von da sie sich weiter in Mecklenburg ausgebreitet, und also nach und nach die ganze Ostsee in ihre Gewalt bekommen.

Nachdem die Gothen und andere Vandalische Völker die Gegenden von Pommern zum Theil verlassen oder schwächer geworden, so wird diese Veränderung geschehen seyn. Da wir aber nicht einmal die letzte Bewohner von Pommern sicher angeben können, so muß nothwendiger Weise deren Hauptauswanderung gleichfalls ungewiß, mithin die Epoque der Slaven noch unbekannter bleiben. Der gelehrte Verfasser einer Schrift, so A. 1766. in 4. unter dem Titel: *Nexus Pomeraniae cum S. R. Imperio* herausgekommen, beschreibt diese Dunkelheit am besten, und hat *l. c. p.* 8. 9. mit wenig Worten deutlich bewiesen, daß die grosse Mühe, so sich der Herr von SCHWARZ in dem Vorbericht des alt Teutschen Oesterreichs (Stralsund 1750. 8.) dieserwegen gegeben, guten Theils ver-

vergeblich sey. Um so weniger kann auch seine Meynung Beyfall finden, wenn er in der Pommerschen Lehnshistorie, ein Buch, welches gewiß sonsten seinen grossen Werth hat, p. 21. seq. behaupten will, daß die Slaven gleich anfangs freywillig von den Vandalischen Königen aufgenommen worden, jedoch in der Maasse, daß die erstern sich unter die Vandalischen Regierungsform bequemet, die Hoheit der Vandalischen Könige anerkannt, und also daraus ein Wendischer Staat deutscher Nation geworden wäre. Wie sich dieses Chaos aber reimen und denken läßt, kann ich in Wahrheit nicht begreifen, da es schlechterdings gegen den wesentlichen Character der Slavischen Nation läuft, daß sie, eine so mächtige Nation, unter dem Joche eines fremden Fürsten sich sollten begeben, und mit einer deutschen Nation, so ihrer Natur und Sitten nach von ihnen so sehr unterschieden war, so friedlich, wie er schreibt, zusammen gelebt haben? Noch sonderbarer scheint mir die Angabe l. c. p. 23. daß er glaubt, man dürfte gar nicht zweifeln, daß das Regiment bey den Vandalischen Königen (p. 27.) bis in das VIII. Jahrhundert geblieben, und die Slavische Erbfürsten Vasallen von jenen gewesen wären rc. Man

wird hierbey denken, dieser gelehrte Mann wird doch diese Sätze bewiesen, oder die Gründe angeführt haben, so ihn hiezu verleitet. Allein ich finde nur den MICRAELIVM p. 23. angeführt, daß er auch diese Meynung gehabt, und zum Hauptgrunde nimmt er p. 21. an, daß es die allgemeine Aussage der Pommerschen Geschichtschreiber sey, indem man bey den alten gleichzeitigen Schriftstellern keine Nachricht finde, daß beyde Nationen wegen Occupirung des Laudes Krieg geführet hätten. Wie wenig überzeugend dieser Beweis, wird ein jeder selbst sehen, der die alten Annalisten und Schriftsteller damaliger Zeit kennet, wie mager ihre Nachrichten von solchen Umständen sind, und eben von dem VI. und VII. Jahrhunderte, wo diese Occupirung geschehen ist, haben wir überall nicht die geringste Nachricht von Pommern und seinen Bewohnern, als daß wir wahrscheinlich vermuthen, daß damals bereits Slaven die herrschende Nation daselbst gewesen ist. Der Herr von SCHWARZ erwähnet kein Wort, zu welcher Zeit die Regierung der Vandalischen Könige daselbst zu Ende gegangen, ob die Slaven sie verdränget, und mit Gewalt die Regierung an sich gerissen, oder ob ihr Geschlecht ausgegangen, und die Slaven also auf eine sehr

gerechte

gerechte Art die Landesherrschaft an sich genommen ꝛc. Kurz der Herr von SCHWARZ hatte sich ein System gedacht, so auf seinen Plan passend war, um den Beweis aber hat er sich nicht bekümmert.

Von dieser kleinen Ausschweifung komme ich wieder zu meinem Vorwurf, wo ich noch die Meynung des vorgedachten gelehrten Herrn Verfassers l. c. pag. 11. von der Gegend, woher die Slaven in Pommern eingerückt, nachholen muß. Er ist nemlich der Meynung des GUNDLINGS a) und einiger neuern schwedischen Gelehrten beygetreten, daß sie von den Finnen s. *Fennis* aus Liefland gekommen sind. Ich will dieses eben nicht streiten, da ich einen Gegensatz zu beweisen nicht vermögend bin, dieses aber will ich nur anmerken, daß die von dem GUNDLING l. c. angeführte Beweisstelle so wenig, als die Gleichheit der Namen *Venedi*, *Fenni* hiervon überzeugen. Den ersten habe ich in der Note a) verdächtig gemacht, und zum Unglück heissen die Slaven, so in Pommern gewohnet, bey den ersten gleichzeitigen Fränkischen Annalisten niemals *Veneti s. Venedi*, sondern *Sclaui*. Es thut zur Sache nichts, ob sie aus Pohlen und Preussen, oder aus Liefland eingezogen sind, indessen werde ich mit gleichem Rechte

auch die Erlaubniß haben, zu glauben, daß sie aus der Nachbarschaft von Pohlen und Preussen gekommen sind.

Die erste gewisse Spuren äussern sich hier nicht früher wie in der Mark, und diese müssen wir gleichfals einzig und allein in den Fränkischen Jahrbüchern suchen. Derselbige Feldzug, den Carl der Grosse im Jahr 789. gegen die Wilzer Slaven unternommen, und den ich im vorhergehenden §. genauer beschrieben, hat auch diese Pommersche Slaven hauptsächlich mit betroffen. Ich habe nemlich daselbst gezeiget, daß diese unter dem Generalnamen der Wilzen vorzüglich begriffen sind, und gesammte Slaven der jetzigen Mark Brandenburg und des größten Theils von dem heutigen Pommern von diesen bewohnet worden. Mehr speciale Nachrichten aus dem VIII. Jahrhunderte findet man von den Wilzen nicht, und also kann ich nichts weiter thun, als auf den vorhergehenden Paragraph verweisen.

a) Pommerscher Atlas oder geographische Beschreib. von Pommern 1728. 8. In demselben will er S. 168. behaupten, daß die Venedi oder die Wenden in dem heutigen Liefland gewohnet, weil TACITUS schreibt: *Veneti* multum ex moribus *Sarmaturum* traxerunt, nam quicquid inter Peucinos *Fennosque* siluarum ac montium erigitur, latrociniis pererrant, und PTOLOMAEUS circa A. 160. meldet, daß Sarmatien vorzüglich

lich von Wendischen Völkern bewohnet worden, per totum Venedicum sinum; auch die Venedi dem Liefländischen Meere dem Namen gegeben, und noch jetzo in Liefland die Oerter Wenden und Windau vorhanden sind. Ich glaube dieses gar gerne, daß damals auch in Liefland Slaven, wie in der ganzen Gegend der Ostsee gewohnet, dieses aber kann ich nur nicht recht fassen, warum die Slaven, so in Pommern eingezogen sind, nothwendigerweise aus Liefland kommen müssen, da doch weit näher auch Slaven wohnten, von welchen dieses eher als von entfernten zu vermuthen ist, und der Gegentheil zu Begründung seiner Meynung nicht das geringste angeführet hat. Daß *Veneti* und *Fenni* gleichlautende Namen scheinen, beweiset in dieser Absicht nichts.

§. 19.

Nun ist noch Mecklenburg übrig. Hier sind die Geschichtschreiber in Angebung der alten Bewohner vor den Slaven ungemein freygebig, ja es ist fast kein Land in Deutschland, das so viel alte Völker dem Namen nach aufweisen kann. Die Heruli und Varni sind wohl die sichersten, und daß sie auch noch zu der Zeit des Gothischen Königs Theodorichs zu Anfange des VI. Jahrhunderts in der Gegend seßhaft gewesen, erhellet unter andern auch aus desselben Schreiben an die Könige der Thüringer, Heruler und Varner a). Ueberhaupt gehören die alten Völker in Mecklenburg zu dem Haupt-

stamm der Vandalen und Sueven; bestimmte Ableitungen von besondern Völkern der Hauptnation anzugeben, mag ich nicht wagen, sondern will es gar gern einem scharfsichtigern überlassen. Wer aber Lust hat, die ganze Reihe der Vandalischen Könige in Mecklenburg seit A. 322. vor Christi Geburt in einer ununterbrochenen Folge, auch sogar öfters mit chronologischen Datis aus den besten fabelhaften Schriftstellern dem MARSCHALLO, LATOMO u. a. m. bewiesen, zu lesen, dem kann ich des Herrn BUCHHOLZ Versuch der Mecklenburgischen Geschichte von p. 35--75. besonders empfehlen. Den letzten König der Vandalen in Mecklenburg Rhadegast den II. läßt er A. 670. (*l. c. p.* 75.) sterben, und darauf fängt sich die Wendische Regierung daselbst an.

Daß auch hier die Einrückung der Slaven, so über die Weichsel in Pommern eingedrungen sind, von hier aus weiter in Mecklenburg geschehen, ist, wie schon gedacht, wohl die wahrscheinlichste Meynung; zu welcher Zeit bleibt überall unausgemacht, glaublich aber nicht früher wie in Pommern, sondern von dorten aus. Sie müssen sich aber bald von den Wilzer Slaven getrennt haben, weil sie schon in den ersten

Nach-

Nachrichten unter eignen Fürsten, und einem besondern Namen erscheinen. Die in dem 17. §. angeführte Stelle aus den ANNALIBVS METENSIBVS b) *ad A.* 748. ist vielleicht die erste Nachricht, womit diese Mecklenburgische Slaven gemeint sind. Sie führten nemlich in der Gegend der Ocker bey Wolfenbüttel dem Pipino Hülfsvölker zu, so seinen Halbbruder den Grifo in Sachsen verfolgete, und nahmen seine Parthey gegen diesen und die Sachsen, so es mit ihm hielten c). In der Folge werden die Mecklenburgische Slaven von den Fränkischen Annalisten beständig als Feinde der Sachsen angegeben d). Von den Franken wurde diese Feindschaft aus Staatsursachen, damit sie den streitbaren Sachsen einen beständigen Feind im Rücken verschaften, bestmöglichst unterhalten. Und daher ist es auch wahrscheinlich, daß diese Slavische Hülfsvölker damals aus Mecklenburg gekommen sind.

Indessen kann man es doch nicht ganz sicher angeben, weil die angeführten Worte des Annalisten von Metz nur allgemein Duces asperae gentis Sclauorum schreiben, und also hier eben so leicht Fürsten der Sorben gemeinet seyn können, zumal es heißt: in occursum eius venerunt, so auf der Sorben Gegend fast besser

passend ist, da Pipinus über die Weser nach der Ocker gezogen war.

Ich lasse es dahin gestellet seyn, indessen ist dieses gewiß, daß die Mecklenburger Slaven unter dem Namen der Obotriten in den Fränkischen Jahrbüchern zuerst A. 789. e) vorkommen. In dem Feldzuge, den Carl der Grosse damals gegen die Wilzer Slaven unternommen, so von mir §. 17. beschrieben, sind sie unter diesem Namen als seine Hülfsvölker aufgeführet. Ich habe auch daselbst die Stelle aus den Fuldischen Jahrbüchern den Worten nach vorgeleget, und hier will ich noch eine deutlichere Nachricht aus den Bertinianischen Jahrbüchern (*ad h. a.*) beyfügen: — „Fuerunt cum eo in eodem exercitu Franci et Saxones. *Frisiones* autem nauigio per *Habola* fluuium cum quibusdam Francis ad eum coniunxerunt. Fuerunt etiam *Sclaui* cum eo quorum vocabula sunt haec *Suburbi*, nec non et *Abotriti* quorum princeps erat *Wizan*. —" Von eben diesen Obotritischen Fürsten heißt es ferner in ANNALIBVS FVLDENSIBVS ad A. 795 — Carlus cum exercitu Saxoniam ingenti populatione vastando peruenit vsque ad locum quem vocant *Liuni* (Kloster Lüne bey der Stadt

Stadt Lüneburg *conf.* ECKHART *Tom. I. Com. de Franc. orient. p.* 760.) vbi *Witzan Dux Abotritorum* ad regem pergere volens a Saxonibus occisus est. Auf diesen ist nach gedachten Annalibus ad A. 798. *Thrasco* gefolget, so gleichsfals A. 809. von den Dänen auf hinterlistige Art umgebracht ist. Beyde Fürsten sind in den Fränkischen Jahrbüchern als treue Bundesgenossen des Kaisers gegen die Sachsen und andere benachbarte Slavische Völker der **Wilzen**, **Linoner** und **Smeldinger** jedoch mit einiger Unterwürfigkeit f) beschrieben. Weiter die Obotritische Geschichte anszuführen, leidet mein Endzweck nicht, dieses aber kann ich nicht unbemerkt lassen, daß sie 1) eine von den mächtigsten Slavischen Völkern dieser Gegend gewesen, und 2) daß sie, so lange als die Franken in Sachsen noch einige Oberhand behielten, es beständig mit ihnen gegen die Sachsen, und andere Slavische Nachbarn gehalten haben.

a) ap. CASSIODORVM *Variar. Lib. III. Epist. III. p.* 39. (*Edit. Garetii, Venet. fol.* 1729.)

b) — Fines Saxonum, quos *Nordo Suavos* (in dem Suaben Gou) vocant cum valida manu intrauit. Ibique *Duces gentis asperae Slauorum in occursum eius venerunt* unanimiter illi auxilium contra Saxones ferre parati. —

c) ANNALES FVLDENSES *ad A.* 748.

d) EGINHARDVS *Cap. XII.*

e) ADA-

e) ADAMVS BREMENSIS *Lib. I. Cap. IV. p. 2.* führt zwar aus dem EGINHARDO (dessen Mscr. in tantum verlohren gegangen ist) eine Stelle an, worinn er die Grenzen von Altsachsen, wie solche zu Anfang des sechsten Jahrhunderts gewesen, beschreibt, und bereits damals die Obotriten als Nachbarn der Sachsen, so ihnen gegen Morgen gewohnet, angiebt. Allein man kömmt hiebey in die Versuchung zu glauben, daß EGINHARDVS hier diese Beschreibung nach den Umständen eingerichtet, wie er sie zu Carls des Großen Zeiten gefunden, und die Gegenden selbst gekannt hat. Sonsten würde es zum Beweise dienen, daß bereits A. 531, wo der Fränk. König Theodorich die Thüringer durch Hülfe der Sachsen bezwungen, (bey welcher Gelegenheit Eginhard die Beschreibung der damaligen Gränzen von Sachsen macht) schon Slaven in Meklenburg und namentlich Obotriten gewohnet.

Daß diese Mecklenburgische Slaven den Namen der Obotriten aus ihrem alten Vaterlande Sarmatien, wie alle übrige Slavische Völker nach Teutschland mit gebracht, ist auch daher sehr wahrscheinlich, weil die alten Teutschen Völker die Gothen, Vandalen, Thüringer ꝛc. gleichfalls noch ihre alte einländische mitgebrachte Namen in Italien und andern Reichen ohne Veränderung behalten haben. Wie denn auch noch eine Slavische Nation unter dem Namen der Obotriten bey der Regierung Carls des Großen und Ludewigs des Frommen in Dacien an der Donau gewohnet, wovon der gleichzeitige Schriftsteller der Annalium vitae Ludovici pii *ap.* LEVCKFELD *ad A.* 824 schreibt — Ceterum legatos *Abotritorum*, qui Vulgo *Praedenecenti* vocantur et contermini Bulgaris *Daciam*

ciam Danubio adjacentem incolunt — illico venire permisit, welches der ADELMVS und die ANNALES BERTINIANI ad h. a. mit eben diesen Worten wiederholen. Auch eine Nation der Sorben wohnten zu selbiger Zeit in Dalmatien, wovon alle drey angeführte Schriftsteller ad A. 822. Erwähnung thun, und worüber ich zur Erläuterung den LVCIVM *de regno Dalmatiae Lib. I. Cap. XV. p. 52.* empfehlen kann.

Man hat daher Ursach, bey Lesung der alten Fränkischen Jahrbücher, diese beyde Slavischen Nationen, so in Ungarn damals gewohnet, von denen, so in Teutschland unter gleichem Namen seßhaft waren, sorgfältig zu unterscheiden.

f) EGINHARDVS — Iam *Abotritos* vicinos suos in suam ditionem redegerat, *iam eos sibi vectigales fecerat.* —

§. 20.

Auch ein grosser Theil von **Holstein** ist mit Slavischen Völkern besetzt gewesen. Bey welcher Gelegenheit die **Obotriten** in diesem Lande zuerst seßhaft geworden, davon geben die Fränkischen Jahrbücher, besonders aber die Fuldischen *ad A.* 804. die beste Nachricht. Nachdem sie die fortdaurende Widersetzlichkeit der Ueberelbischen Sachsen gegen die Fränkische Oberherrschaft erzählet, so beschreiben sie den Feldzug des Kaisers in ihre Wohnsitze jenseit der Elbe, und sagen — „Carolus Saxones Transalbianos cum mulieribus et natis trans-

transtulit in Franciam, *et pagos Transalbianos Obotritis dedit.*„ Die Anzahl der damals ausgeführten Sachsen wird von dem EGINHARDO *Cap. V.* auf zehen tausend Menschen angegeben, woraus also zu schliessen, daß die **Obotriten** schon damals einen grossen Strich Landes in **Holstein** in Besitz genommen. Wie weit hiernächst dieses Land von Slaven bewohnet worden, davon muß man den **Helmoldum** vorzüglich nachlesen.

§. 21.

Nachdem ich meiner Meynung nach alle Slavische Völker, so als die herrschende Nation verschiedene Provinzen von Deutschland besessen, aus den besten gleichzeitigen Schriftstellern nachgewiesen, so ist noch übrig, daß ich auch derjenigen kürzlich gedenke, die einzeln in den angränzenden und öfters auch entfernten Ländern unter der herrschenden deutschen Nation seßhaft gewesen.

Hier will ich gleichfalls von Ober-Deutschland den Anfang machen, da ich denn gar nicht zweifeln darf, daß in den angränzenden Ländern von Cärnthen, Steiermark rc. Böhmen, Mähren rc. einzelne Slavische Colonien sich befunden, indem ich sie weit entfernter tief in dem jetzigen

Fran-

Franken und gar in Fulda zu der Zeit antreffe. Der heilige Bonifacius hat bereits in der Mitte des VIII. Jahrhunderts Slavische Colonien in dem damals gestifteten Kloster Fulda angesetzet, um die grosse Waldung daselbst auszureuthen, und das Land urbar zu machen a). Von dem Stifte Würzburg bezeuget eben dieses Eckhart *Tom. I. Franc. Orient. p.* 507. und versichert, daß in den Documenten des Würzburgischen Archivs von diesen Zeiten der *Main Winidorum* und *Radenz Winidorum* als damaliger Colonisten sehr ofte Erwähnung geschehen, und daß sie besonders die Gegenden, wo anjetzo Erlangen, Forchheim ꝛc. liegt, zwischen Nürnberg und Bamberg angebauet. Er führet daselbst auch eine Stelle an, aus der Antwort des Pabstes Zacharias (so A. 752. gestorben) auf verschiedene Anfragen des heiligen Bonifacius, worunter auch diese gewesen; ob er von den Slavischen Colonisten einen jährlichen Tribut nehmen könnte; worauf der Pabst geantwortet: a Slauis Christianorum terras inhabitantibus censum recipiendum esse, si enim sine tributo sederint, ipsam quoque propriam sibi vindicabunt terram, si vero tributum dederint, norunt, dominatorem ipsam habere terram. Auch sogar

in

in der Grafschaft Hohenlohe b) und in der Pfalz c) findet man Spuren, wobey sich allemal die Merkmale äussern, daß diese Slavische Colonien freywillig zur Cultur der wüsten Länder aufgenommen worden d). Von den Sorben im Anhältischen habe ich bereits §. 15. gehandelt, und gezeiget, daß von diesen auch einzelne Colonien im Stifte Magdeburg gewohnet. In Ober- und Nieder-Sachsen aber haben sie sich desto häufiger niedergelassen, obwol sonsten nach dem ADAMO BREMENSI e) die Elbe zwischen Sachsen und den Ländern der Slaven die eigentliche Gränze gemacht. Wo die Daleminzi in Chur-Sachsen gewohnet, weis jedermann. Ihre Wohnsitze sind von 2 Gelehrten, dem STRVNZ und SCHOETGEN sehr genau beschrieben, daß ich nicht nöthig habe, mich dabey aufzuhalten, zumal ich die Daleminzier als eine herrschende Nation, so zu den Sorben gehört, ansehe.

Von den Slaven aber, so in der jetzigen Alten Mark Brandenburg, und in den benachbarten Lüneburgischen Aemtern Lüchou, Mastrou, Dannenberg, Hitzacker ꝛc. seit den alleraltesten Zeiten seßhaft gewesen, sind die Nachrichten so sparsam und mager, daß ich Ursach habe, selbigen mit allem Fleisse nachzuspüren.

a) *Vid.*

a) *vid.* ECKHART *Tom. I. Comment.* de *Francia Orient. p.* 507. Ferner finde ich in des SCHANNAT *Corp. tradit. Fuld.* verschiedene Documente, so dieses klar erweisen, z. E. *p.* 52. *Doc. A.* 795. — trado S. Martyri Bonifacio — in pago Grapfeldon in villa Heriffatorp tertiam partem — similiter *tertiam partem in Sclauis.*„

Doc. A. 824. *pag.* 145. *l. c.* — Ego Nidgoz trado ad S. Bonifacium — quicquid proprietatis habeo in villa quae vocatur Thurphilum *iuxta ripam fluminis Moin in regione Sclauorum.* —

b) conf. HANSELMANNS Beweiß, wie weit die Römer in Deutschland ꝛc. §. CLIII. p. 210.

c) *vid. Doc. A.* 877. *in Codice Laurisham. diplomatico Tom. I. p.* 78. 79. — cum mancipiis diuersi sexus cum liberis suis, *et vbi Sclaui habitant* hubas seruiles III —, villam Wirenheim — et illum locum, *vbi Slaui habitant cum ipsis.*„ Die in dem Document benannten Oerter lagen in Pago Lobodengoue in der Gegend von Manheim und Heidelberg, den Herr Hofrath LAMEI *Tomo I. Actor. Acad. Palat. p.* 215. sehr schön beschrieben.

d) Daß die Slaven den Acker fleißig gebauet, und zwar die schlechtesten sandigten Gegenden, wozu sich keine teutsche Colonisten angegeben, ist aus den vorher angeführten Beweißstellen schon einigermaßen ersichtlich, noch deutlicher aber finde ich dieses bey den Pommerschen Schriftstellern. Z. E. der Herr von DREGER *in Cod. dipl. Pomeraniae* hat davon in verschiedener Absicht auf vielen Stellen Beweiß geführet, und dabey gezeiget, daß sie vorzüglich leichte und keine nasse schwere Acker und Ländereyen bearbeitet. Er begründet auch dadurch seinen Satz, daß fast alle Dörfer daselbst, so einen schweren und niedrigen Acker haben, von Teutschen an-

 gebauet,

gebauet, und auch Teutsche Namen führen, hergegen diejenigen, so einen leichten und sandigten Boden haben, von Slaven angelegt, und auch Slavische Namen haben. Eben dieses läßt sich auch von unsrer Alten Mark behaupten. Der Strich an der Elbe, die sogenannte Wische, so überall sehr niedrigen und strengen Acker hat, daß zwölf Pferde öfters an einen Pflug gespannet werden, dieser ganze Strich, sage ich hat kein einzes Dorf Wendischen Ursprungs und Namens aufzuweisen. Hergegen kann der größte Theil der Dörfer, so in den Gegenden von Salzwedel, Arendsee ꝛc. liegen und einen leichten Boden haben, ihren Slavischen Ursprung und Namen nicht verleugnen.

Sie waren gewohnt, den Acker nicht mit dem Pflug, sondern mit dem Haken zu bestellen, weil aber der letzte bey einem schweren und nassen Boden nicht wohl brauchbar ist, so ist sehr merkwürdig, daß noch jetzo in den Ländern, wo ehemals Slaven gewohnet, die Haken, bey den leichten Feldern weit mehr wie die Pflüge in Gebrauch sind, wie wir in Pommern, Mecklenburg, und hier in der Nähe in den Grafschaften Lüchou und Dannenberg sehen. HELMOLDVS schreibt daher *Lib. I. Cap. XII.* Slauicum aratrum par bouum, aut vnus conficit equus. Diese Slavische Hufen hießen in den damaligen Urkunden *Vnci*, Haken-Hufen. Sie waren weit kleiner, wie die deutsche Hufen, wie man aus verschiednen Urkunden bey dem Herrn von WESTPHAL *Tom. IV S. R G.* und sonderlich bey dem Herrn von DREGER *in Cod. dipl. Pomer. p. 196 294. etc.* sicher schließen muß. Es war daher eine sehr starke Abgabe, wenn sie von einer so sehr geringhaltigen Hufe, wie sie Herr von DREGER *l. c.* beschreibt, außer die

Wogi-

Wogiwotinza Dueis (so HELMOLDUS *Lib. I. Cap.* 87. bestimmet) auch noch dem Bischof des Sprengels — de vnco tres modios siliginis qui dicitur *Kuriz*, solidum I, toppum lini vnum, pullum vnum geben mußten *conf. Doc. de A.* 1158. 1169. *ap.* WESTPHAL *Tom. II. p.* 2030. 2042, wiewohl sie auch öfters alsdenn von der Herzoglichen Steuer befreyet waren. In den enormen Auflagen und der harten Bedrückung, womit die Slaven hiesiger Gegend sowohl von den Herzogen, als Geistlichen mißhandelt worden, steckt auch der Grund, warum sie einen Abscheu hatten, die christliche Religion anzunehmen. Man lese unter andern nur hiervon bey dem Helmold *Lib I. Cap.* 83. die Antwort des Slavischen Fürsten Pribißlavs, die er dem Bischof von Lübeck gegeben, wie er ihn zum Christlichen Glauben ermahnete.

e) *Lib. II. Cap. XIII. p.* 19. (*Edit Fabricii*) — Albia in occasum ruens primo impetu Bohemos alluit cum Sorabis, *medio cursu Paganos a Saxonia dirimit* — „

§. 22.

Zuförderst ist die Frage, woher diese Colonien gekommen, und hiernächst, ob sie gleich anfangs freywillig aufgenommen, oder den Sachsen von Kaiser Carl dem Grossen, wie ECKHART vorgiebt, aufgedrungen worden, um durch diese Vermischung jene desto besser im Zaum zu halten. Daß sie aus dem benachbarten Lande der Wilzen, die auch in der jetzigen Mark Brandenburg jenseit der Elbe wohneten,

oder auch von den Sorben, so fast gleich nahe Nachbaren a) gewesen, in die alte Mark gekommen, ist wohl nach der Lage der Länder der wahrscheinlichste Gedanke. Ob sie schon in den Zeiten der Fränkischen Regierung, oder unter den ersten Sächsischen Kaisern, wie ich glaube, in diesem Lande aufgenommen, bleibt in völliger Dunkelheit. ECKHART *in Comment. de Francia orient. Tom. I. p.* 783. will uns zwar bey Gelegenheit einer Stelle, so er aus den Fränkischen Jahrbüchern (die LAMBECIUS zuerst bekannt gemacht) *ad A.* 798. anführt b), mit Gewalt bereden, daß alle diese Slaven von den Obotriten herstammen, welche verpflichtete Bundesgenossen des Kaisers gewesen, und von ihm dazu in den ganzen Strich der jetzigen Alten Mark und den jetzigen Lüneburgischen Aemtern Lüchou, Mustrou, Dannenberg mit Gewalt angesetzet worden, damit er die Sachsen in dieser Gegend desto füglicher dadurch in Unterwürfigkeit erhalten könnte. Allein es ist dieses vielmehr eine sehr dreiste Vermuthung, die man bey diesem sonst grossen Gelehrten schon gewohnt ist, als eine auch nur den Anschein führende Wahrheit. Ich habe die Stelle selbst in der Note b. angeführet. Aus derselben und dem ganzen Zusammenhang der Geschichte kann ich nichts weiter sehen,

hen, als daß die Ueberelbischen Sachsen im Jahr 798. gegen den Kaiser aufsäßig, seine Bundesgenossen die Obotriten angefallen. Diese erfochten über sie, unter Anführung ihres Königes Thrasiko, einen glücklichen Sieg, und die Sachsen waren gedemüthiget; worauf sie zu dem Kayser, so sich damals in Nord-Thüringen aufhielte, gekommen, und von ihm ehrenwerth aufgenommen und reichlich beschenket worden. Der Annalist hat sich hierbey des Ausdrucks *honorauit eos Domnus rex* bedienet, welches hauptsächlich dem ECKHART zu dieser dreisten Vermuthung Gelegenheit gegeben, wovon ich aber den Ungrund in der Note b. deutlich vor Augen geleget. Und wenn man auch seine Erklärung von diesem Worte hier annehmen und glauben wollte, daß die Obotriten damals in der Alten Mark ꝛc. den Sachsen mit Gewalt aufgedrungen worden, so läuft es doch gegen die Regeln der Wahrscheinlichkeit, daß diese in der Folge wie die Fränkische Uebermacht in diesen Gegenden abgenommen, und endlich gar aufgehört, die Slaven in ihren Landen noch weiter sollten gelitten, und einen Feind in ihrem Busen genähret haben, den sie auswärts jenseit der Elbe mit der größten Macht kaum von ihrem Lande abhalten konnten. Es hat vielmehr alle

Wahrscheinlichkeit, daß auch diese Colonien freiwillig in der Alten Mark zur Cultur der Aecker nach und nach aufgenommen worden, und die hohen sandigten Dörfer, davon noch sehr viele Wendische Namen haben, von ihnen angebauet sind. Ich vermuthe aber, daß dieses etwas später, und erstlich unter den Sächsischen Kaisern geschehen, weil damals die Elbe schon besser gegen die Anfälle der Slaven durch die Schlösser Lenzen, Werben, Arneburg, Tangermünde gedecket war, und die Einwohner dieser Provinz jene nicht mehr so stark zu fürchten hatten, mithin mit weniger Gefahr verstatten konnten, daß die Slaven in ihren Landen hin und wieder selbst Wohnungen und Dörfer anlegen mochten.

a) Daher schreiben die ANNALES FVLDENSES *ad. A.* 822 von dem großen Erdfall bey dem Altmärkischen Städtgen Arendsee — in parte orientalis Saxoniae, *quae Sorauorum finibus contigua est*, in quodam deserto loco iuxta lacum, qui dicitur *Arnseo* terra in modum aggeris intumuit.„

b) *ap.* MVRATORIVM *Tom. II. Part. II. ad A.* 798. et COLLARIVM *in Annalist. Vindobon. Tom. I. p.* 576. Sie lautet also: — „Et interim congregati sunt *Sclaui nostri*, qui dicuntur *Abotridi* cum Missis Domni regis ad illos Saxones qui in aquilonis parte abierant (soll heißen *habitant*) et vastauerunt terram illam et incenderunt, et illi Saxones congregauerunt se in vnum, et commissum

missum est forte praelium inter eos. Et quamvis illi *Abotridi* fanatici erant, tamen fides Christianorum et Domni regis adiuuit eos et habuerunt victoriam super Saxones, et ceciderunt de ipsis Saxonibus ante eos in ipsa pugna duo millia DCCCCI, et in *North Thuringos* ibi peruenerunt *ipsi Sclaui* ad Domnum regem, *et honorauit eos Domnus rex*, vt digni erant mirifice.„ Hier will ECKHART *l. c.* das Wort *honorare* dahin erklären, daß *honor* ein Lehn, und honorare etwas zu Lehn geben bedeute. Diese Erklärung ist auch an sich richtig (nur nicht allgemein), und TREVR *in Obseruat. de significatu bonorum etc.* in *Parergis Goetting. Tom. I. p. 44. seq.* hat solches sehr gut ausgeführet. Ob aber das Wort honorare bey den alten Schriftstellern allemal und auch hier diese Bedeutung hat, daran zweifle sehr. Eben diese ANNALES LAMBEC *ap.* MVRATORIVM *l. c. ad A.* 795. gebrauchen das Wort *honorare* bey einem Umstande, da es gewiß diese Bedeutung nicht haben kann. Sie beschreiben nämlich die Schätze (thesaurum), so die Gesandten der Avaren dem Kaiser gebracht, welche er unter die Kirchen, auch Geist- und Weltliche Personen vertheilet — distribuit ipsum thesaurum inter ecclesias, episcopos et Comites, nec non et vniuersos fideles suos *de eodem thesauro mirifice honorauit*. Hier ist also eben der vorige Ausdruck von demselben alten Schriftsteller. Ferner gebraucht er eben das Wort bey dem Pabst Leo, so den Kaiser in Paderborn besuchet — et suscepit eum Domnus rex *honorifice*, et multis donis *et honoribus eum honorauit*, et postea cum pace *et honore magno* eum remisit ad propriam sedem. Es ist überhaupt ein Lieblingswort des Concipienten dieser Annalen, so er noch viel öfter in dem gemeinen Verstande gebrauchet.

brauchet, daher ich bey dieser Stelle die Erklärung des ECKHARTS ganz erzwungen halten muß.

§. 23.

Weil die Urkunden von dieser Provinz nicht so weit hinreichen, so läßt sich auch wenig davon sagen. Indessen gedenken doch die Schenkungsbriefe vom Kaiser Otto dem I. an das Magdeburgische Erzstift verschiedener Slavischer Familien in den Dörfern des Nord Thoringous a), woraus also folget, daß disseits der Elbe im Erzstifte gleichfals viele einzelne Slaven gewohnet, und weil dieser Gou einen ziemlichen Strich von der Alten Mark nach den damaligen Gränzen mit begriffen, so giebt solches die nächste Vermuthung, daß um selbige Zeit gleichfalls in der Provinz selbst schon Slaven seßhaft gewesen. Es war eine sehr fruchtbare Nation, sie vermehrten sich in ihren eigenen Landen zu stark, und zogen also damals häufig in die benachbarte Länder, wo sie sich freywillig zur Cultur der wüsten sandigten Gegenden unter gewissen Abgaben angeboten, wie wir davon ganz deutliche Spuren in einigen Schenkungsbriefen des vorgedachten Kaisers an das Magdeburgische Stift, besonders aber in einem vom Jahre 961. *ap.* LEUBER. *l. c. No.* 1598. antreffen.

FALKE

FALKE *in Traditionibus Corbei. p.* 89. führet aus einem uralten Codice des Corveischen Archivs, woraus WITECHINDVS vieles genommen, eine Stelle von dem Einbruch der Hunnen in Sachsen ums Jahr 938. an, worinn der Verfasser angiebt b), daß das eine Heer der Hunnen durch die List eines Slaven in die grosse morastige Hölzung den Drömling (davon ein grosser Theil zur Alten Mark gehört) gelocket, worinn sie von den Sachsen umringet, der größte Theil umgekommen, die übrigen aber die Flucht genommen. Das Regiſtrum bonorum Abbatiae Corbejensis, so der Abt Saracho im XI. Jahrhunderte anfertigen lassen, und von dem FALKE *l. c.* ediret ist, hat verschiedene Censiten aus den Altmärkischen Gouen Mosweddi s. Mosidi, Belxa s. Belesem aufzuweisen, worunter viele Wendische Namen haben, z. B. Dioz, Luizo, Boz, Zioz ꝛc.

Unter Markgraf Albrecht dem Bären, wo unsere Urkunden endlich anfangen, hatte diese Provinz schon unter ihren Einwohnern eine sehr grosse Anzahl Slaven. Der Stiftungsbrief des Klosters Diſtorff c), so Anno 1161. ausgefertiget ist, macht schon in einem ganz kleinen Bezirke 8 Altmärkische Dörfer nahmhaft, wovon es heißt: – quarum incolae *adhuc Sclaui*

erant. Wie Markgraf Otto der I. im Jahr 1184. das Kloster Arendsee gestiftet, so schenket er dazu — villam teutonicam Kauliz, et *Sclauicas villas* eidem ſtagno (*Arnſeo*) *adiacentes* cc), die in dem Bestätigungsbriefe d) vom Markgraf Albrecht dem II. im Jahr 1208. nahmentlich angegeben sind. Ja daß sogar noch Anno 1246. sehr viele Slavische Dörfer gewesen, so die christliche Religion damals noch nicht angenommen, davon überzeuget unter andern die Urkunde des Bischofs Mainhards von Halberstadt dd), worinnen er den Probst zu Distorff ermahnet, daß er in 4 dergleichen Dörfern eine Kirche bauen sollte — vt homines villarum iſtarum, *qui nondum fidem catholicam ſuſceperunt*, *ſed adhuc tenentur paganis ritibus irretiti*, ad vnitatem verae fidei inducantur. Er macht dabey die christliche Verordnung — ſi autem praedicti homines *Slaui* ſcilicet ſuis ritibus renunciare noluerint, Teutonici catholicae fidei cultores ſubſtituantur eisdem.„ Wenn die Slaven also mit Gewalt die christliche Religion nicht annehmen wollten, so sollten sie von ihren Höfen vertrieben, und Christen an ihre Stelle gesetzet werden e). So billig dachten öfters die Geistlichen damaliger Zeit, wie ist es also Wunder,

daß

daß die Slaven vielmehr einen Abscheu, als eine Begierde zu Annehmung der christlichen Religion hatten, da sie durch enorme Auflagen und harte Bedrückung gleichsam mit den Haaren dazu gezogen wurden.

Daß also eine grosse Anzahl Slavischer Dörfer, und auch viele einzelne Slavische Einwohner in der jetzigen **Alten Mark** von uralten Zeiten seßhaft gewesen, ist eine ganz unläugbare Wahrheit. Wenn aber der Herr von Schwarz in der Geographie des Norder Teutschland. Slauisch Nation p. 59. behaupten will, die Slaven hätten unter Kaiser Heinrich dem IV. im Jahr 1070. die Sachsen aus dieser Provinz ganz und gar vertrieben, und ein neues Fürstenthum Slavischer Nation, deren Residenz die Hauptstadt Salzwedel (wie er p. 60. schreibt) gewesen, daselbst angelegt, so ist dieses offenbar gegen alle historische Kenntniß damaliger Zeit. Man muß sich wundern, daß ein so grosser Kenner der alten Geschichte, wie der Herr von Schwarz war, auf den einzigen schlechten Chronicanten, so ohngefähr gegen das Ende des XV. Jahrhunderts gelebet, und von dem Herrn Abel f) ediret ist, die Hypothese von dem Slavischen Fürstenthum zu Salzwedel in der Alten Mark gebauet hat. Indes-

sen hat er doch Anhänger gefunden, die mich veranlassen, daß ich dieses nichtige Vorgeben in seiner völligen Blösse darstellen muß.

a) Z. B. Doc. Ottonis I. de A. 937. *ap.* ERATA *in Cod. dipl. Quedlimb. p. 3.* — et in *Vraso familias sclauanicas* XV. et *totidem* in *Caluo. Doc. Ottonis I. de A. 939. ap.* LEVBER *de Stap. Saxonic. No. 1590.* — in pago *Nord Thuringia* in Comitatu Dietmari — in *Frosa* familiae Litorum XI, *Sclauorum XXVI.* Pretalize familiae *Sclauorum* VIII. Trumpsize *Sclauorum* XX. Prizzenize *Sclavorum* VII. Fridumeresleba *familiae Sclauorum LVI.* In einem andern Schenkungsbriefe von A. 961. übergiebt Otto I. dem Stifte — decimam quam *Sclauani ad eandem urbem Magadaburg pertinentes persoluere debent. l. c. No. 1598.*

b) — Altera pars exercitus *arte cujusdam Sclaui* in locum qui dicitur *Thrimmining* deducta, difficultate locorum et manu circumfusa armatorum periit, timoremque ceteris nimium incussit, fuga salutem quaerentibus.

c) So von dem Original in den FRAGMENTIS MARCHICIS *Part. I. pag. 1.* ediret ist.

cc) *Doc. A. 1184. ap.* LENZ *Brand. Vrkund. p. 2.*

d) *Doc. A. 1208. ibidem pag. 19.*

dd) *Doc. A. 1246. Tom. II. Diplomatar. Vet. March. pag. 161.*

e) Ein ähnliches Beyspiel findet man in des Hrn. von DREGER *Cod. dipl. Pomeraniae Tom. I. p. 101.* und in BECKMANNS *Anhalt. Histor. Part. III. Lib. IV. p. 434.* vom dem Abt zu Nienburg an der Saale.

f) in

f) in der Sammlung etlicher ungedr. Chroniken S. 125. so aber selbst in der Vorrede die fabelhafte Nachrichten, des Verfassers anerkannt.

§. 24.

Er führet zwar zu dessen Begründung den ANNALISTAM SAXONEM, und das CHRONICON MAGDEBVRG. an, und schreibt nach Anleitung desselben, daß die Slaven dem Kaiser gegen die Sachsen beygestanden, wofür sie Anno 1070. diese Provinz erhalten, und das Slavische Fürstenthum gestiftet, wovon die Nation in der vorgedachten Abelschen Chronik *l. c. pag.* 125. die **Rohrwenden** und ihr letzter Fürst **Aniko**, so Anno 1113. gestorben, genannt wird. Schlägt man aber den angezogenen ANNALISTAM und das CHR. MAGD. nach, und suchet von diesem Umstande alles genau, so findet man kein Wort davon a).

Die Nord-Mark oder die jetzige Alte Mark gehörte zu selbiger Zeit theils dem Wiperto, theils aber dem Markgrafen Vdoni II. wie der sel. Rath GEBHARDI *in March. aquilonal. p.* 52. *seq.* sehr gut erwiesen, und man findet bey den gleichzeitigen Schriftstellern, die wir doch von diesem Zeitpunkte in Menge

haben,

haben, nicht die geringste Spur, daß daselbst jemals ein Slavisches Fürstenthum, und ein Fürst Aniko zu Salzwedel existiret. Man kann nicht einmal beweisen, ob die Stadt Salzwedel Anno 1070. schon vorhanden gewesen, da die erste Nachricht von ihr in das Jahr 1112. trift, obwol ich sonst ihr Alter höher schätze, nur nicht erweislich. Ueberdem will ich allemal darthun, daß die Gränzschlösser Lenzen, Werben, Arneburg und Tangermünde zu eben dieser Zeit unter sächsischer Bothmäßigkeit gestanden; wie ist es also glaublich, daß im Rücken ein eignes Slavisches Fürstenthum in Salzwedel existiret, da diese Schlösser an der Elbe die Provinz gegen die Ueberfälle der jenseits wohnenden Slaven decken mußten? Die Sachsen waren allerdings damals die herrschende Nation in der Nordmark, sollten sie einen eignen Slavischen Staat in der Provinz geduldet haben?

Der Herr von Schwarz will auch damit diese sonderbare Meinung bestärken, daß der letzte Slavische Fürst, so in den Urkunden *Iakzo von Soltwedel* heißt, ein Schwester Sohn des letzten Slavischen Fürsten Pribißlavs gewesen, so aber von Markgraf Albrecht dem Bären verdrungen, und von den Pommer-

schen

schen und Rügischen Fürsten aufgenommen worden. Allein die Gründe, so er anführt, sind so schwach, wie die Geschichte selbst, und kurz zu sagen, es sind offenbare Träume.

Daß 1) dieser Jakzo von Soltwedel ein Slavischer Fürst zu Salzwedel, und ein Sohn des dasigen Fürsten Atiko gewesen, wie er *l. c. pag.* 61. schreibt, ist mit nichts erwiesen b). Ich läugne beyde Personen als Slavische Fürsten in Salzwedel. Der erste kömmt in Pommerschen Urkunden unter dem allgemeinen Ausdruck *Iakzo de Soltwedel* unter den Zeugen vor, auch finde ich einen *Iakzo de Soltwedel* als Zeugen in einer Urkunde des Magdeburgischen Erzbischoffs Albrechts von Anno 1218 c). Ferner steht in einer Urkunde der Pommerschen Herzogin Mirißlava von Anno 1233 *ap.* DREGER *in Cod. dipl. Pomeran. p.* 116 inter testes *Dnus Iakzo Advocatus de Saltwedele.* Vermuthlich ist hier eine Person gemeinet, und da er in der letzten Urkunde deutlich Advocatus de Saltwedele genannt ist, so sieht man zwar wohl, daß er von keiner ganz geringen Ankunft gewesen, allein daraus folget nicht, daß er vorher ein Slavischer Fürst in Salzwedel, und von dem Nördlichen Markgrafen vertrieben worden.

Nach

Nach seiner Angabe *l. c. pag.* 60. soll 2) der letzte Fürst Aniko zu Salzwedel Anno 1113. gestorben, und darauf die neue Soltwedelsche oder Altmärkische Markgrafschaft Ascanischen Stammes entstanden seyn. Allein die nordliche Markgrafschaft, so die jetzige alte Mark und Salzwedel mit begriff, besaß ums Jahr 1112. Markgraf Rudolff der I. aus dem Stadischen Hause, und wir sehen aus dem ANNALISTA SAXONE ad Anno 1112. klar, daß dieser es mit dem Herzog Lothario gegen den Kaiser gehalten, den Fridericum gefangen genommen, und auf dem Schlosse zu Salzwedel verwahret, dem der Kaiser die Grafschaft Stade gegeben hatte, weswegen der Kaiser das Schloß noch in eben diesem Jahre belagerte d).

Ich könnte dieses noch weiter ausführen, ich entferne mich aber zu weit von meinem Endzwecke, dieses aber wird schon hinreichend seyn, zu überzeugen, daß zu der Zeit, wie der Fürst Aniko in Salzwedel regieret haben soll, dieser Ort nebst der ganzen nördlichen Markgrafschaft von dem Stadischen Hause besessen worden; wobey der ganze Zusammenhang der Geschichte damaliger Zeit ganz unläugbar beweiset, daß damals kein Wendisches Fürstenthum in dieser Provinz möglich gewesen. Der Fürst Aniko

ist

ist also ein Unding, und eine Geburt des Abelschen Chronicanten aus dem XV. Jahrhunderte, den ich mit allem Rechte wieder in die Finsterniß verweise, wo er hergekommen. Der Fürst Jakzo ist ebenmäßig von seinem angeblichen Slavischen Fürstenthum in Salzwedel vertrieben, bis ihn ein Verfechter der Schwarzischen Hypothese mit besserm Rechte wieder in seine Würde setzt, und mit unleugbaren Gründen zum Schwestersohn des Königs Pribißlai macht.

Die jetzige Alte Mark ist also von dem Vorwurfe, daß die Slaven sie als eine herrschende Nation jemals im Besitz, und darinn ein eigen Fürstenthum gehabt, befreyet, und der Satz, daß die daselbst befindliche viele Slavische Dörfer und Einwohner nur Colonisten gewesen, so zur Cultur der Länder freiwillig aufgenommen worden, wie ich glaube, sehr wahrscheinlich erwiesen.

a) Der ANNALISTA SAXO schreibt zwar ad A. 1074. (aber nicht ad A. 1070.) von dem Kaiser — Liuticensibus paganis crudelitatis frena laxavit, *et quicquid possent Saxoniae finibus obtinere concessit* — er sagt aber auch sogleich in einer Connexion — qui (nämlich Slaui) dixerunt *se Saxones multis tempestatibus expertos* et de bellis eorum raro fuisse gauisos, *se dum suos terminos defendere valeant contentos esse.* Es ist also aus dieser allgemeinen Offerte des Kaisers, und der von den Slaven darauf ertheilten Antwort, am wenigsten erwiesen, daß ihnen

nen die jetzige Alte Mark damals von dem Kaiser besonders angeboten, sie die Provinz in Besitz genommen, und daselbst würklich ein besonderes Fürstenthum gestiftet.

So allegiren die Schriftsteller öfters Beweißstellen, ohne sie wörtlich anzuführen, siehet man sie selbst nach, und prüfet sie genau, so fasset man daselbst sehr ofte nubem pro Iunone.

b) Ich muß hier seine eigne Worte aus seiner Geographie des Norder Teutschlandes S. 61. anführen: „Daß dieser Herr (Jakzo) ein Schwestersohn des letzten Königs von Brandenburg gewesen, das sagen die Scribenten (aber welche?) einstimmig aus. Daß er sich aber von Soltwedel geschrieben, solches bezeugen verschiedene unserer Urkunden. Daher mag man nicht unwahrscheinlich schließen, daß eine Schwester H. Pribislavs zu Brandenburg entweder an den letzten Fürsten zu Soltwedel Aniken selber oder sonst einen Prinzen dieses Hauses vermählet, und gedachter Jakzo damit erzeuget worden. So daß derselbe der eigentliche und rechtmäßige Erbe, sowohl des Soltwedel- als Brandenburgischen Fürstenthums gewesen wäre; die er aber wegen der vordringenden Gewalt des Markgrafen Albrechts mit dem Rücken ansehen mußte.„

Ich frage einen jeden Kenner der alten Brandenburgischen Geschichte, ob nicht alles, was hier vorgebracht ist, offenbare Träume sind? Ich bedaure, daß ich den Ausdruck bey diesem berühmten Mann gebrauchen muß. Allein der Umstand ist für unsere alte Brandenburgische Geschichte zu interessant, als daß man ihn ungeahndet gehen lassen kann.

c) *ap.* LVDEVIG *Tom. II. Reliq. p. 213.*

d) Anno domini MCXII. Imperator natale Domini Goslariae celebrauit. Commotio aduersus Imperato-

peratorem concitata est a Duce Liudero et *Rodolfo Marchione* propter Fridericum Comitem de Stadhen, *quem illi captum vinculis mancipauerant*, quod Imperator grauiter accepit. Pro qua dissentione Imperator Principes Goslariam conuocat, quorum sententia vtrique damnantur. Ducatus Ottoni de Ballenstade committitur, Marchia Helperico de Plozeke. *Imperator Saltwidele obsidet.* Von der chronologischen Genauigkeit des Sächsischen Annalisten eine Probe anzuführen, muß ich hier das Datum eines Tauschcontracts zwischen den Erzbischöffen von Maynz und Magdeburg anführen, den der Kaiser damals in Salzwedel bestätiget. — Data XVI. Kal. Iulii A. 1112. Indictione V. *Actum est Saltwidele feliciter in Christo Amen*, ap. GVDENVM *in Cod. diplom. Moguntiac. Tom. I. p. 392.* womit auch zugleich die historische Angabe bestärket wird.

§. 25.

Nun ist nur noch die Gegend des Herzogthums Braunschweig Lüneburg übrig, so an die Altmärkische Gränze stößt, und aus den ehmaligen Grafschaften Dannenberg und Lüchou bestehet. Dieser ganze Strich von gedachter Gränze bis Hitzacker hat fast lauter Slavische Dörfer gehabt, deren Bewohner ihre alten Sitten und Gebräuche noch lange, und zum Theil bis in das vorige Jahrhundert beybehalten haben. Man findet in dem ganzen Strich sehr wenige auch nur dem Namen nach deutsche Dörfer, und so viel man muthmassen

kann, muß er schon in den ältesten Zeiten von Slaven besetzt gewesen seyn, weil ich ihn auch sogar in Slavische Goue vertheilet finde.

Dieser Slavische District hat 4 Goue begriffen, in so weit er die Altmärkische Gränze berühret, welche der Drevan, Lennigou, Oehring und Cheyn heissen, so ich zusammen in FRAGMENTIS MARCHICIS *Part. V. pag.* 134. *seq.* genau beschrieben habe. Die Meinung des ECKHARTS, daß die Slaven hier schon vom Kaiser Carl dem Grossen angesetzet, und sie von den Obotriten abstammen, ist kurz vorher wiederleget (§. 22.); vielmehr glaube ich, daß sie Colonien der Linoner Slaven, deren damalige Wohnsitze *l. c. pag.* 147. 148. längst der Elbe in Mecklenburgischen, ohnweit Dömitz und Lenzen bis in die jetzige Prignitz von mir beschrieben sind. Eine Stelle in den ANNALIBVS BERTINIANIS ad A. 811. (*ap.* MVRATORIVM *Tom. II.*) giebt hiezu die nächste Vermuthung, und selbst der Name des Slavischen Goues *Lennigou s. Linigou* in dem Amte Lüchou, und des Goues *Linagga* in der Prignitz um die Städte Lenzen und Putlitz bestärket solches.

Diese Gegenden, in soweit sie hart die jetzige Altmärkische Gränze berühren, und der Zippel,

pel, so bey Schnakenburg ganz hinein geht, kann in ganz alten Zeiten, wie einigermassen erweißlich, wohl zu dieser Provinz gehöret haben, der größte Theil davon aber ist ohnstreitig unter der Oberherrschaft der damaligen Herzoge von Sachsen gestanden. Um welche Zeit eigentlich die Grafen von Lüchou und von Dannenberg ihren Anfang nehmen, kann man nicht sicher vor dem XII. Jahrhunderte beweisen, daß sie aber vorher vielleicht als alte Dynasten ansehnliche Güter in diesen Gegenden besessen, ist sehr glaublich. Es mag damit beschaffen seyn, wie es will, so bleibt es doch hier sehr wahrscheinlich, daß die Linoner Slaven diesen Strich Landes nicht mit Gewalt eingenommen, sondern gleichfalls von vorgedachten Dynasten und Grafen zur Cultur der hohen sandigten Aecker freiwillig aufgenommen worden. Die Elbe machte schlechterdings die Gränze gegen das jenseits liegende Land der Slaven, und das castrum Hochbuoki, so nach der Ausführung des seel. Gebhardi nahe im Lauenburgischen gelegen, hat eben diese Gegend der Grafschaft Dannenberg ꝛc. gegen die Slaven gedecket.

Es läßt sich nicht denken, daß die in der Folge sehr mächtige Herzoge von Sachsen einen feindlichen Staat in ihrem eigenen Lande gedul-

det, oder auch gelitten haben, daß wider ihren Willen Slaven sich daselbst niedergelassen, und das Land mit Gewalt occupiret. Sie hatten alle Mühe, diesen furchtbaren Feind in seinen eigenen Gränzen jenseit der Elbe einzuschränken, wie gefährlich würde ein Wendischer Staat in ihrem Lande selbst den Herzogen gewesen seyn, wenn jene, wie sehr oft geschehen, einen Einfall in Sachsen wagten? Ich vermuthe vielmehr, daß in der Folge die Grafen von Dannenberg und Lüchou mit ihren Schlössern im XI. und XII. Jahrhunderte die Gränze gegen die Mecklenburgische Slaven haben sicher stellen sollen, indem diese mächtige Grafen eine grosse Anzahl Vasallen zu ihren Diensten hatten. Wenigstens ist es nicht so ungereimt, als wenn man glauben wollte, sie wären Vasallen des Slavischen Fürsten Aniko zu Salzwedel gewesen, der nach des Herrn von SCHWARZ Vorgeben zu Anfange des XII. Jahrhunderts auch über die Lüneburgische Slaven, so in gedachten Grafschaften gewohnet, und den größten Theil seines Slavischen Staats ausgemacht, regieret haben soll.

Aus den hier vorgebrachten Gründen gedenke ich also auch hier zu überzeugen, daß da bereits das angebliche Slavische Fürstenthum zu

Salzwedel mit seinem letzten Fürsten Aniko in dem vorhergehenden Paragraph vernichtiget, die in gedachten Grafschaften, obwol in Menge seßhaft gewesene Slaven unter der Oberherrschaft der Sächsichen Herzoge ꝛc. gleichfalls gestanden, und so wenig hier wie in der Alten Mark jemals eine herrschende Nation vorgestellet haben.

Ich wäre also meines Wissens auch mit den Slavischen Colonien, so in verschiedenen teutschen Provinzen vormals einzeln wohnhaft gewesen, fertig. Vielleicht aber sind noch in andern Gegenden auch Spuren von ihnen zu finden, so mir unbekannt, indem es nicht von mir zu verlangen ist, daß ich dieserwegen alle Sammlungen von teutschen Geschichtschreibern und Urkunden besonders zu diesem Endzweck durchsuchet haben soll. Ich begnüge mich vielmehr damit, daß ich die ersten Nachrichten von der Ankunft dieser Nation in den deutschen Ländern aus sichern und soviel möglich gleichzeitigen Quellen aufgespühret, und überlasse einer geschicktern Feder die vollständige Geschichte der Slaven in Teutschland nach dem besten Plane auszuführen. Die Auszüge aus den Byzantinischen Schriftstellern, so Herr Stritter in Petersburg zum Behuf der Rußischen Geschichte macht, werden auch in Absicht auf Teutschland

künftig mehr Licht geben. Ueberhaupt aber würde dieser Gegenstand, der in Wahrheit, wenn ich die Slavische Geschichte von Böhmen ausnehme, noch in völliger Dunkelheit liegt, in keine würdigern und bessern Hände gerathen, als wenn ein berühmter Dobner oder Schlözer sich dieser Arbeit unterziehen wollte.

Mit dem Wunsche beschliesse ich diesen sehr mangelhaften Versuch, und verspreche nächstens die Geschichte der Slaven in der jetzigen Mark Brandenburg bis auf die Zeiten des Markgrafen Albrechts des Bären folgen zu lassen.

Register.

A.

Alte Mark, Brandenburg, zu welcher Zeit daselbst Slavische Colonien sich niedergelassen, §. 22. Ob sie freywillig aufgenommen, §. 22. Diese Provinz hat im XII. Sec. sehr viele Slavische Einwohner und Dörfer §. 23.

Amandus, der heilige, will die Slaven im VII. Sec. bekehren, §. 11.

Anten, eine Nation, deren IORNANDES und PROCOPIUS oft erwähnen, gehören zu den Slaven, §. 7.

Attila, wird gegen die Mitte des V. Jahrhunderts ganz Europa furchtbar §. 4. Er verliert die Schlacht in den Catalaunischen Feldern An. 451. §. 4. und stirbt An. 453. ibid. Nach seinem Tode verfällt das Hunnische Reich, und ihre Macht, §. 6. Ob dieses in ganz Teutschland eine Veränderung gemacht? daran wird gezweifelt §. 6. Nota c.

Avaren, fallen ums Jahr 562 in Thüringen ein, §. 8. und nachhero in die Wohnungen der Slaven, §. 9.

B.

Brandenburg, die Mark, ist im IV. und V. Sec. noch nicht von Slaven bewohnet, gegen die allgemeine Meynung §. 16. Welche Völker die letzten vor Einrückung der Slaven gewesen, ist ungewiß §. 15. 16. Die Slaven sind wahrscheinlich zu erst aus Pohlen und Preußen eingerückt §. 16. Die erste gewisse Nachricht von ihnen als Bewohnern der Mark, findet sich erst im Jahr 789. §. 17.

C.

Carl der Große, überzieht zum erstenmale die Wilzer Slaven An. 789 §. 17. und Nota c.

Cärnthen und Crain, ist im VI. Sec. noch nicht von den Slaven occupiret, §. 9. wohl aber in dem VII. Sec §. 11.

Cheyn ein Slavischer Gou in der Grafschaft Lüchou. §. 25.

Croatien, ist im Anfange des VII. Sec. noch nicht von Slavischen Völkern occupiret, §. 10. sondern später unter dem Kaiser Heraclius §. 10.

D.

Dalmatien, ebenfalls nicht, §. 10. und erstlich unter dem Kaiser Heraclius, ibid.

Dagobert, wird von dem Samo geschlagen §. 13. macht den Rudulfum zum Herzog in Thüringen, um die Gränzen gegen die oft wiederholte Einfälle der Slaven zu decken §. 14.

Daleminzer Slaven, in Chur Sachsen §. 21.

Dannenberg, die Grafschaft hat sehr viele Slavische Dörfer und Einwohner §. 25.

Drevan, ein Slavischer Gou, in der Grafschaft Lüchou §. 25.

F.

Fürstenthum Slavischer Nation iu Salzwedel, ist eine Fabel §. 23. 24.

G.

Gepiden, überwältigen nach des Attila Tode die Hunnen in Pannonien, §. 6.

Gothen, diese Nation ist aus ihren vorigen Wohnsitz im IV. Sec. zuerst in die Gegenden der Donau gezogen

gezogen, §. 3. Ob sie die letzten Bewohner von Pommern sind, wie die Slaven eingerücket, ist ungewiß §. 18.

H.

Herodotus, dessen Nachrichten von den Sarmaten, sind verdächtig, wenigstens unsicher, §. 1. Nota a.

Heruler, bewohnen im V. Sec. die Gegenden der Donau in Mähren und Oesterreich §. 6. Nota c.

Holstein hat später Slavische Völker zu Einwohnern erhalten, wie Pommern §. 18. Ein großer Theil davon ist An. 804. mit Obotriten besetzt worden §. 20.

Honorare, Erklärung von diesem Worte gegen die Meynung des ECKHARTS §. 22. Nota b.

Hunnen, diese Nation erscheinet gegen das Ende des IV. Sec. an den nordlichen Ufer der Donau, §. 2. Verbreitet sich daselbst stark, und verdränget andere Völker ibid. Ihre Macht wird im V. Sec. noch stärker §. 4. Nach des Attila Tode zerfällt das Hunische Reich, und ihre Macht, §. 6.

J.

Jakzo von Soltwedel, ob er ein Slavischer Fürst zu Salzwedel gewesen §. 24. Das sonderbare Vorgeben des Herrn von SCWARZ hievon ist geprüfet ibid. und Nota b.

Irrthümer, des Herrn BUCHHOLZ von dem Fürsten der Semnonen *Brennus etc.* sind widerleget §. 15. ingleichen von dem Könige Samo, von der Eroberung der Stadt Magdeburg durch K. Carl den Großen, und von der Stadt Brandenburg und den Harlungern §. 18.

L. Lenni=

L.

Lennigou, ein Slavischer Gou in der Grafschaft Lüchou, §. 25.

Lüchou, die Grafschaft hat sehr viele Slavische Dörfer und Einwohner §. 25. Die Grafen haben glaublich die Slaven zur Cultur der Aecker freywillig aufgenommen ibid.

M.

Marcomannen, behaupten im IV. Sec. noch ihre alten Wohnsitze in Böhmen, §. 3. und wahrscheinlich auch noch im V. Sec. §. 5.

Mäotische See, ist die erste bekannte Heimat der Slaven §. 1.

Mecklenburg, hat bey den Geschichtschreibern sehr viele alte Völker aufzuweisen §. 19. Die Heruli und Varni, so zu dem Hauptstamme der Vandalen und Sueven gehören, sind wohl die sichersten ibid. Die Slavische Bevölkerung ist ungewiß ibid. Jedoch müssen sich die dasige Slaven bald von den Wilzen in Pommern &c. getrennet haben, weil sie schon im VIII. Sec. unter ihren eignen Fürsten und unter einem eignen Namen vorkommen ibid. Die Mecklenburgische Slaven sind beständig als Feinde der Sachsen von den Fränkischen Annalisten angegeben ibid.

N.

Nordthuringou, daselbst findet man im X. Sec. viele Slavische Einwohner §. 13.

O.

Obotriten, ein Slavisches Volk in Mecklenburg, §. 17. Kömmt zuerst unter diesem Namen in den Frän-

Fränkischen Jahrbüchern Anno 789. vor §. 19. Die Stelle des EGINHARDI ap. ADAMVM BREM. Lib. I. Cap. IV. §. 2. ist geprüfet §. 19. Nota e. Nachricht von einigen Obotritischen Fürsten ibid. Auch haben Obotriten damals in Dacien gewohnet, §. 19. Nota e.

Ost-Gothen, verdrängen im V. Sec. die Hunnen aus Pannonien §. 6. Unter dem Theodorich steigt ihre Macht auf das höchste §. 6. und bey des Justinians Regierung fällt sie, §. 7.

P.

Pommern, ist wahrscheinlich zugleich mit der Mark Brandenburg von Slavischen Völkern occupiret, §. 18.

Priscus, ein gleichzeitiger Schriftsteller von den Kriegen ꝛc. des Attila, ist der beste von diesem Gegenstande, §. 4. Nota f.

Q.

Quaden, gränzen mit den Sarmaten, §. 1.

R.

Rohrwenden, in der Alten Marck, und ihr angeblicher Fürst Aniko ist eine Fabel §. 24.

Rugier, bewohnen im V. Sec. mit den Herulern die Gegenden der Donau in Mähren und Oesterreich, §. 6. Nota c.

S.

Samo, ein Kaufmann aus Braband führt die Slaven gegen die Avaren an, und ist glücklich §. 13. wird ihr König §. 13. weiset den Gesandten des Dagoberts schimpflich ab, ibid. und schlägt das

Heer

Heer der Franken ꝛc. unter dem Dagobert §. 13. daß er allein König der Slaven in Cärnthen gewesen, wird geläugnet, §. 11. und 13.

Sarmaten, hierunter sind in alten Zeiten die Slaven mit begriffen worden §. 1. Sie sind im IV. Sec. schon an die nordlichen Ufer der Donau vorgerückt, §. 2. Ob Sarmaten unter des Attila Armee gewesen, daran wird gezweifelt §. 5. Noch mehr, daß sie nach der verlohrnen Schlacht in den Catalauischen Feldern sich in Böhmen niedergelassen §. 5. Sie sind hergegen unter den Röm. Hülfsvölkern gewesen ibid.

Sarmatien, ist in das Asiatische und Europäische vertheilt gewesen §. 1.

Salzwedel, ist von dem Kaiser Lotharius A. 1112. belagert, §. 24.

Scythen und Sarmaten sind von den ältesten Schriftstellern promiscue gebraucht §. 1. Die neuern haben diese Namen bequem gefunden zu einem allgemeinen Deckmantel, unbekannte Völker darunter zu verbergen.

Schriftsteller, alte Römische und Griechische haben die Völker öfters nur von ferne gekannt, auch ihre Namen sehr ofte verdorben, und nach ihrer Mundart gedrehet, §. 1. Nota a.

Semnonen, ob sie Bewohner der Mark Brandenburg gewesen, ist nicht ganz sicher, weil nur der einzige ungewisse PTOLOMAEVS es saget §. 15. Ihr Fürst Brennus soll aus der Mark Brandenburg nach Italien gegangen seyn, und Brandenburg den Namen gegeben haben ꝛc. so aber eine lächerliche Meinung ibid.

Slaven, sind bis in das VI. Jahrhundert unter den Sarmaten begriffen worden, §. 1. 7. In diesen Sec. ist dieses Volk zuerst von dem IORNANDE also genannt worden §. 7. Jedoch ist in der Nota b nachgewiesen, daß dieser Name noch früher vorkommen soll §. 7. Ihre häufige Streifereyen §. 7. 9. Sie haben noch im VI. Sec ihre Wohnsitze an dem nordlichen Ufer der Donau §. 9. Auch noch zu Anfange des VII Sec. §. 10. Sie setzen sich in der Mitte des VII. Sec. in Cärnthen feste §. 11 Zu welcher Zeit sie in Böhmen sich niedergelassen, ist ungewiß §. 12. Vermuthlich im VI. Sec. §. 12. In dem VII. Jahrhunderte fallen sie aus Böhmen öfters in Thüringen ibid. Diese Böhmische Slaven sind von den Constantino Porphyrog. genannt *Belo-Chrobati* §. 14. Zu welcher Zeit sie in die Mark Brandenburg eingezogen, ist gänzlich ungewiß §. 16. Die erste gewisse Nachricht ist von Anno 789. §. 17. Eben so ist es mit Pommern und Mecklenburg beschaffen §. 18. Die Meinung des sel. Hrn. von SCHWARZ, daß die Slaven freywillig von den Vandalischen Königen aufgenommen, ist wiederleget §. 18. Auch die Angabe eines Anon. woher die Slaven gekommen, so in Pommern eingerücket, ist geprüfet ibid. Die erste gewisse Nachricht von ihm in Pommern findet man erstlich Anno 789. ibid. In Mecklenburg haben sie schon im VIII. Sec. ihre eigne Fürsten, und sind unter dem Nahmen der Obotriten bekannt §. 19. Holstein ist A. 804. zum Theil von ihnen bevölkert §. 20. Auch in Franken, Magdeburg, Sachsen, und in der Alten Mark rc. sind Slavische Colonien gewesen, §. 21. 22. 23. 24. 25. Sie haben aber daselbst keine herrschende Nation vorgestellet ibid.

Staatsbibliothek Regensburg

Sorben

Sorben, machen gemeinschaftliche Sache mit den Slaven in Böhmen gegen die Franken, §. 13. und sind wahrscheinlich im VII. Sec. in die Lausenitz eingerückt §. 15. Sind Anno 789. bey der Armee Carls des Grossen, wie er Anno 789. den Wilzer Slaven in ihr Land fällt §. 17.

Sueven, Bewohner der Mark Brandenburg §. 15. Ob sie die letzten Völker vor Einrückung der Slaven, ist ungewiß ib.

T.

Taßilo, Herzog von Baiern bekrieget im VI. Sec. die Slaven §. 9.

V.

Vandalen, gehen zu Ende des IV. Sec. aus ihrem alten Wohnsitze in die Gegenden der Donau §. 3. Von da sie zu Anfange des V. Sec. nach Gallien, Italien und Africa gezogen §. 15. Unter dem Namen der Vandalen sind auch Gothen, Burgundier, Varner begriffen worden ibid. Sie sind von den Geschichtschreibern mit den Wenden oft verwechselt §. 15.

W.

Wilzer Slaven in der Mark Brandenburg kommen zuerst A. 789. vor §. 17. bewohnen auch Pommern ꝛc. ibid. und §. 18.

Wogastiburc, wo dieser Ort gelegen, ist ungewiß §. 13. Not. d. und der lächerliche Einfall des sel. Herrn von SCHWARZ von der Stadt Wolgast in Pommern wiederlegt ibid.

Staatl. Bibliothek Regensburg

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gercken, Philipp Wilhelm

Versuch in der ältesten Geschichte der Slaven, besonders in Teutschland
Aus den besten gleichzeitigen Schriftstellern verfasset

Leipzig 1771

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.2312
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11097315-0
VD18 10562338-003